JBZ Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen

Salzburgs Wirtschaft im Corona-Stress

Wege in eine nachhaltige Zukunft

Von Hans Holzinger

März 2021

Factsheet

Inhalt

Befunde
Corona-Pandemie im zweiten Jahr | 3
Salzburgs Wirtschaftsstruktur als typische Dienstleistungsgesellschaft | 4
Auswirkungen von Corona auf Salzburgs Wirtschaft und Beschäftigte | 4
Mit Kurzarbeit die Kündigungen niedrig halten | 5
Verlierer und Gewinner der Pandemie | 6
Gewinner Onlinehandel | 6
Verschuldung der öffentlichen Haushalte | 7
Die Finanzsituation der Kommunen | 7

Zukunftswege
Sanierungsoffensive auch für Salzburg | 8
Erneuerbare Energien voranbringen | 9
Mobilität neu denken und strukturieren | 10
Elektroautos als Teil der Lösung | 11
Weiterer Ausbau des Öffentlichen Verkehrs | 12
Rad- und Fußwege voranbringen | 13
Potenziale der Digitalisierung | 14
Kompaktes Wohnen und Baustoff Holz als Zukunftsressource | 15
Leistbares und ökologisches Wohnen für alle | 16
Post-Corona-Städte mit mehr Platz und Grün| 18
Nachhaltiger Tourismus für Salzburg | 18
Zukunftsfähige Ernährungsstile fördern | 20
Anders und weniger konsumieren | 22
Resümee | 23

Grafiken
Grafik 1: Aktive COVID19-Fälle in Österreich und Maßnahmen März 2020 – 2021 | 3
Grafik 2: Bruttowertschöpfung in Salzburg 2019 | 4
Grafik 3: Veränderung der Beschäftigten ausgewählter Wirtschaftssektoren in Salzburg 2019 – 2020 | 5
Grafik 4: Zustimmung zu erneuerbaren Energietechnologien in Österreich | 10
Grafik 5: Änderung der Treibhausemissionen Österreichs 2019 gegenüber 1990 in Tonnen nach Sektoren | 11
Grafik 6: THG-Emissionen Österreichs des Verkehr 1990 bis 2017 in Tonnen pro Kopf nach Bundesländern | 11
Grafik 7: Geplanter Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor | 12
Grafik 8: Radverkehrsanteil europäischer Städte bis 500.000 Einwohnerinnen und Einwohner (2016) 13
Grafik 9: Änderung der Arbeitssituation durch den Lockdown im Frühling 2020 | 14
Grafik 10: Durchschnittlicher Mietpreis pro Quadratmeter für Neuwohnungen 2020 | 15
Grafik 11: Nächtigungen in der Stadt Salzburg 2020 – Veränderung gegenüber 2019 | 19
Grafik 12: Die von der Ernährungswissenschaft empfohlene Ernährungspyramide | 20
Grafik 13: Der Preis von Lebensmitteln bei Einrechnung der Umweltkosten | 21
Grafik 14: Anteil der Ausgaben für Ernährung und alkoholfreie Getränke am Gesamthaushaltsbudget | 22
Grafik 15: Salzburgs Zielpfad bis 2050. Die Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050 | 23

Zum Verfasser

Mag. Hans Holzinger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Mitherausgeber des Buchmagazins *pro zukunft*, Moderator und Ausbildner im Bereich Zukunftswerkstätten und Autor mehrerer Bücher. Zuletzt erschienen: „Post-Corona-Gesellschaft. Was wir aus der Krise lernen sollten.“ (2020) hans.holzinger@jungk-bibliothek.org

Impressum

Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Robert-Jungk-Platz 1 / Strubergasse 18, 5020 Salzburg.
© Holzinger, März 2021. Eigenverlag. Für die Inhalte ist ausschließlich der Verfasser verantwortlich.
Für sachliche Hinweise danke ich Peter Waltl, Josef Reithofer und Peter Hecht. Alle Links wurden im März 2021 aufgerufen.

Salzburgs Wirtschaft im Corona-Stress

Wege in eine nachhaltige Zukunft – Befunde und Ausblicke

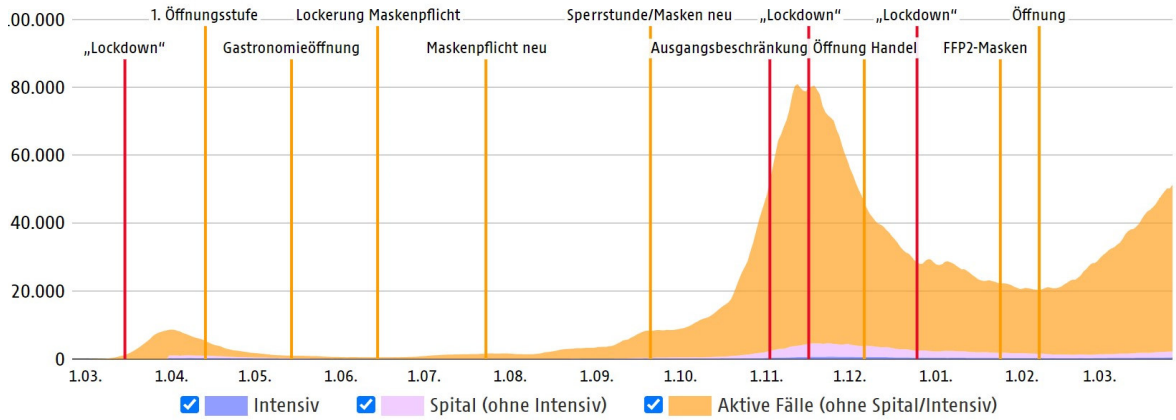
Von Hans Holzinger

Corona-Pandemie im zweiten Jahr

Die Pandemie hat zu starken Friktionen und Veränderungen in der Wirtschaft geführt. Die Grundbedürfnisse der Versorgung mit Lebensmitteln, Hygieneartikel und anderen Gütern des Alltagsgebrauchs traten ebenso in den Vordergrund wie ein funktionierendes Gesundheitssystem, die Betreuung älterer und kranker Menschen, das Funktionieren der öffentlichen Einrichtungen sowie der Informationssysteme. „Systemrelevant“ waren nun nicht mehr die Banken, die in der Finanzkrise 2007/2008 gerettet wurden, sondern Beschäftigte in den Versorgungs-, Gesundheits- und Sozialberufen. Österreich durchlebte mittlerweile (Stand März 2021) *zwei Pandemiewellen:* die erste im Frühling 2020, die zweite im Herbst bzw. Winter 2020/21 mit entsprechenden Maßnahmen zur Einbremsung des Virus. Wobei die zweite Welle mit einer Spitze von 80.000 „aktiven Fällen“ Mitte November 2020 bedeutend intensiver ausfiel als die erste Welle *(s. Grafik 1).* Einer der Gründe liegt im Auftreten noch ansteckenderer Mutationen. Viele Expert:innen befürchten eine dritte Welle ab Mitte März 2021, da die Ansteckungszahlen wieder steigen. Die Zielinzidenz von maximal 50 „aktiven Fällen“ pro 100.000 EW für das Herunterfahren der Maßnahmen wurde im März 2021 weit verfehlt – sie stieg kontinuierlich auf 210 aktiver Fälle pro 100.000 EW (Salzburg: 282, Stichtag 15. 3.), wobei es besondere Hot Spots gab. Auch die Reproduktionszahl ist im März wieder auf über 1 gestiegen, eine infizierte Person steckte im Durchschnitt wieder mehr als eine weitere Person an.

Der erste Lockdown begann Mitte März 2020 mit der ersten Ausbreitungswelle des Virus. Nach Ostern kam es zu einer ersten Öffnungsstufe für Geschäfte, Mitte Mai folgte die Wieder-Öffnung für die Gastronomie. Die Mitte Juli gelockerte Maskenpflicht wurde Ende August wieder verschärft. Anfang November folgte eine erneute Ausgangssperre, bald danach die erneute Schließung der Geschäfte, Gastronomie und Hotellerie. Nach dem 8. Dezember wurde der Lockdown für den Handel gelockert, wohl um das Weihnachtsgeschäft zu ermöglichen. Hotels und Gastronomie blieben geschlossen, Schilifte und Seilbahnen durften mit Sicherheitsmaßnahmen ihren Winterbetrieb aufnehmen. Nach Weihnachten wurde der Lockdown wieder eingeführt. Es folgte eine FFP2-Maskenpflicht. Anfang Februar 2021 wurden erneut Zugeständnisse an den Handel mit der Möglichkeit zu öffnen gemacht.

In *Salzburg* trat der erste Corona-Fall am 29. Februar 2020 auf. Die zweite Welle war auch in Salzburg bedeutend stärker als die erste, wie Landesstatistiker *Gernot Philipp* zeigt: Im Frühling gab es bis Anfang Sommer zirka 1.200 Fälle. Von Oktober 2020 bis Ende Februar 2021 waren es mehr als 34.000. Mitte November verzeichnete Salzburg allein in zwei Tagen 1.600 Neuinfektionen, „das sind deutlich mehr als in der gesamten ersten Welle“.[1] Auch die Zahl der *Todesfälle* in Zusammenhang mit Covid-19 unterstreicht das. Im Frühling verstarben 39 Menschen, von Oktober 2020 bis Februar 2021 mehr als 440, allein innerhalb zwei Wochen im Februar so viele wie im gesamten Frühling



Grafik 1: Aktive COVID19-Fälle in Österreich und Maßnahmen März 2020 – 2021. *Quelle: https://orf.at/corona/daten/oesterreich*

[1] Salzburgs Corona-Jahr in Zahlen, Landeskorrespondenz 26.2.2021, https://service.salzburg.gv.at/lkorrj/detail?nachrid=64650

2020. Die Übersterblichkeit lag in den letzten drei Monaten des Jahres 2020 bei fast 40 Prozent.[2]

Salzburgs Wirtschaftsstruktur als typische Dienstleistungsgesellschaft

Salzburg verfügt über einige Industrieleitbetriebe und zum Teil auch über hochspezialisierte Produktionsunternehmen mit Weltmarktführerqualitäten. Insgesamt entspricht Salzburgs Wirtschaft jedoch einer typischen, spätindustriellen *Dienstleistungswirtschaft.* An die 75 Prozent der Wertschöpfung sowie der Arbeitsplätze entfallen auf Dienstleistungen – also drei Viertel der Wirtschaftskraft des Bundeslandes. Die Bruttowertschöpfung im Jahr 2019, also vor Corona, belief sich auf 26.682 Mio. Euro.

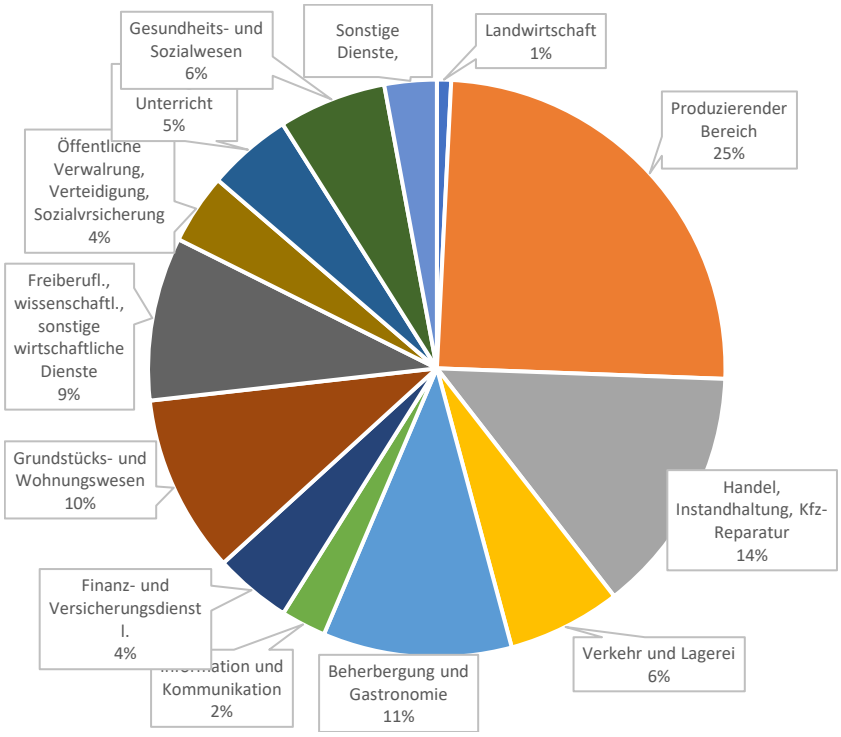
Knapp ein Viertel der Wertschöpfung entfällt auf den produzierenden Bereich inkl. dem Bauwesen und nur mehr knapp 1 Prozent auf Land- und Forstwirtschaft. 14 Prozent der Wertschöpfung erbringt der Handel inklusive Kfz-Reparaturwerkstätten, gefolgt bereits vom Bereich Beherbergung und Gastronomie mit 11 Prozent. Stark vertreten ist auch das Wohnungswesen mit 10 Prozent – hier sind Dienstleistungen im Bereich Immobilienwirtschaft gemeint, nicht der Bau von Wohnungen oder deren Einrichtung *(s. Grafik 2, Prozentzahlen gerundet).*

Freiberufliche und sonstige wirtschaftliche Dienste machen immerhin 9 Prozent aus. Die öffentlichen Dienste, die das Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung und Unterricht sowie die öffentliche Verwaltung umfassen, kommen auf 15 Prozent der Wertschöpfung. Die Beschäftigtenstruktur ist ähnlich. 2020 waren im Jahresdurchschnitt 23 Prozent der unselbstständig Beschäftigten im produzierenden Bereich, nur 0,4 Prozent in der Land- und Fortwirtschaft, aber 76,6 Prozent im Bereich der Dienstleistungen tätig. Mehr als ein Viertel der Beschäftigten fallen auf öffentliche Dienstleistungen. Im Handel waren es über 14 Prozent, im Tourismus knapp 9 Prozent, wobei hier bereits die Auswirkungen von Corona zu sehen sind, 2015 betrug der Anteil der im Tourismus Beschäftigten über 10 Prozent.[3]

Auswirkungen von Corona auf Salzburgs Wirtschaft und Beschäftigte

Österreichs Wirtschaft hat 2020 einen Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 7,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr erlitten. Für 2021 prognostizierte das WIFO im Dezember 2020 ein erneutes Wachstum der Wirtschaft um 4,5 Prozent, für 2022 werden 3,5 Prozent veranschlagt.[4]

Wie stark Salzburgs Wirtschaft im Pandemiejahr 2020 eingebrochen ist, lässt sich noch nicht sagen. Die Daten zur Wertschöpfung in den einzelnen Wirtschaftssektoren sowie die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr werden erst vorgelegt. Es ist jedoch ein mindestens so starker Einbruch wie im Österreichdurchschnitt zu erwarten, da der weitgehend eingebrochene Tourismus in Salzburg eine starke Rolle spielt. Welche Branchen am stärksten durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie geschwächt wurden, lässt sich jedoch auch an der Veränderung der *Beschäftigtenstatisitik* ablesen. Im Vergleich der Daten vom Jänner 2021 zum Jänner 2020 war der



Grafik 2: Bruttowertschöpfung in Salzburg 2019. Eigene Darstellung
Quelle: https://www.salzburg.gv.at/stat/themen/wirtschaft/statistik-th-wirtschaft-bruttowertschoepfung-zr.pdf

[2] Ebd.
[3] Quelle: Land Salzburg, Arbeitsmarkt, https://www.salzburg.gv.at/stat/themen/arbeitsmarkt/statistik-th-arbeit-usb.pdf

[4] WKO, Dezember 2020, https://wko.at/statistik/prognose/bip.pdf?_ga=2.232962454.985346395.1615306148-1985240265.1570101774 2009 war Österreichs Wirtschaft im Gefolge der Finanzkrise um 3,8 Prozent eingebrochen.

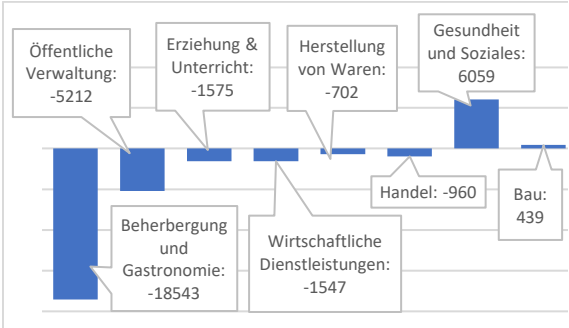
Rückgang der Stellen im Bereich *Beherbergung und Gastronomie* um über 18.500 bzw. 55 Prozent am massivsten. Es traf viele ausländische Saisonarbeitskräfte. Zudem gab es fast 6.200 mehr Arbeitslosen (+ 421 Prozent) gegenüber dem Jänner 2020, also kurz vor Ausbruch der Pandemie.[5]

Interessanterweise wurden auch im Bereich der *öffentlichen Verwaltung* über 5.200 Stellen abgebaut, was knapp 15 Prozent Rückgang der Beschäftigten in diesem Sektor bedeutet. Mit 1.575 Stellen bzw. 22 Prozent waren die Rückgänge im Bereich *Erziehung und Unterricht* ebenfalls stark, was wohl v. a. auf den Ausfall von Kursen in der Erwachsenenbildung zurückzuführen sein muss. In Summe wenig getroffen hat es den *Handel* mit einem Rückgang um 960 Beschäftigten sowie den Bereich Herstellung von Waren mit einem Rückgang um 700 Beschäftigten. Hier ist jedoch die Kurzarbeitsregelung zum Tragen gekommen *(s. Grafik 3).*

Nur wenige Branchen verzeichneten eine Zunahme an Arbeitsplätzen. Den stärksten Zuwachs im Jänner 2021 im Vergleich zum Vorjahresjänner verzeichnete der Bereich *Gesundheit und Soziales* mit immerhin einem Plus von 6.059 Stellen, was der Pandemie geschuldet ist. Der *Bau* legte mit 439 Stellen etwas zu, was mit der Fortführung der Bautätigkeit trotz Corona zusammenhängt.

Insgesamt ist die Zahl der unselbstständig Beschäftigten in Salzburg im Corona-Jahr um knapp 10 Prozent bzw. etwas über *25.000 Stellen* zurückgegangen. Mit über 5.600 abgebauten Stellen bzw. 20 Prozent ist der Rückgang auch der geringfügig Beschäftigten groß – hier greift keine Kurzarbeit, daher wurde offensichtlich gekündigt.[6]

Differenziert nach *Altersgruppen* hat es die jungen Jahrgänge stärker erwischt – jeweils über 4.000 Personen der 20-24-jährigen sowie der 25-29-jährigen Beschäftigten haben im Jänner 2021 gegenüber dem Vorjahresjänner den Job verloren. Nach Bezirken weist im Jänner 2021 die Stadt Salzburg mit 7.323 Arbeitslosen die höchste Zahl auf (was jedoch durch die weitaus höchste Beschäftigtenzahl relativiert wird), knapp gefolgt vom Pinzgau mit 6.573 und vom Pongau mit 5.188 Arbeitslosen. Im Flachgau waren im Jänner 2021 4.077, im Tennengau 1.905 und im Lungau 1.078 Personen arbeitslos gemeldet. Prozentuell ist der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Jänner 2021 gegenüber dem Jänner des Vorjahres am stärksten in den Regionen des *Wintertourismus*: Die stärksten Zuwächse an Arbeitslosen gab es in den Tourismusregionen Pinzgau (184,1 Prozent), Pongau (154,7 Prozent) und Lungau (92,5 Prozent). Mit deutlichem Abstand folgen dann die Stadt Salzburg (40,7 Prozent), der Flachgau (35,4



Grafik 3: Veränderung der Beschäftigten ausgewählter Wirtschaftssektoren in Salzburg im Vergleich von Jänner 2021 zum Vorjahresjänner. Eigene Darstellung. Quelle: https://sbg.arbeiterkammer.at/service/broschueren/wirtschaftsdaten/DF_2021_01.pdf

Prozent) und der Tennengau (33,6 Prozent). Insgesamt gab es im Jänner 2021 *26.144 arbeitslos gemeldete Personen*, 15.353 Männer und 10.791 Frauen.

Einschließlich der Schulungsteilnehmer:innen waren im Jänner 2021 in Salzburg an die 28.000 Arbeitssuchende gemeldet, 11.000 mehr als im Jänner des Vorjahres. Neben dem Tourismus gab es auch bei *Verkehr und Lagerei* eine Zunahme der Arbeitslosen um fast 100 Prozent, weil in diesen Sektor auch die Seilbahnen fallen.

Mit Kurzarbeit die Kündigungen niedrig halten

Die österreichische Bundesregierung verlängerte im März 2021 das Corona-Kurzarbeitsmodell um weitere drei Monate bis Ende Juni 2021 – nach dieser mittlerweile vierten Phase der Kurzarbeit soll es einen schrittweisen Ausstieg geben, wenn das die gesundheitliche Situation und die Lage am Arbeitsmarkt zulassen. Unverändert bleibt in Phase 4 der Kurzarbeit die Einkommen-Nettoersatzrate von 80 bis 90 Prozent für Arbeitnehmer:innen, d. h. der Großteil des Verdienstentganges wird ausgeglichen.

Die Arbeitszeit kann im Normalfall auf bis zu 30 Prozent reduziert werden – in Branchen, die wegen des behördlich angeordneten Lockdowns geschlossen halten müssen, ist auch eine Reduktion auf 0 Prozent möglich. Weiterbildungen werden weiterhin gefördert und sollen forciert werden – Betriebe bekommen 60 Prozent vom Arbeitsmarktservice (AMS) zurückerstattet, wenn sie ihre Mitarbeiter:innen während Kurzarbeit qualifizieren lassen. Nach Juni 2021 soll es andere Maßnahmen zur Sicherung von Arbeitsplätzen geben.

Kurzarbeit war jene Maßnahme, die die noch stärkere Erhöhung der Arbeitslosigkeit im Zuge der Pandemie hintangehalten hat. Den Betrieben bleiben die Arbeitskräfte und damit auch das Knowhow erhalten, Arbeitnehmer:innen mussten/müssen nicht in Arbeits-

[5] Alle Daten im Folgenden nach AK Salzburg, Salzburger Daten und Fakten: Arbeitsmarkt, Einkommen, Wirtschaft Jänner 2021. https://sbg.arbeiterkammer.at/service/broschueren/wirtschaftsdaten/DF_2021_01.pdf

[6] Alle Daten im Folgenden nach ORF Salzburg: 71 Prozent mehr Arbeitslose im Jänner, 1. 2. 2021, https://salzburg.orf.at/stories/3087915/

losigkeit gehen. Etwa 1,16 Mio. Österreicher:innen waren im Jahr 2020 in Kurzarbeit. In Salzburg befanden sich Ende 2020 laut Arbeiterkammer Salzburg noch *27.000 Personen in 3.800 Betrieben* in Kurzarbeit.[7]

Verlierer und Gewinner der Pandemie

Die Einschränkungen durch die Pandemie treffen unterschiedliche Branchen unterschiedlich stark. Wie bereits gesehen, gelten die Gastronomie und Beherbergungsbetriebe in Salzburg als die Hauptbetroffenen. Aber auch die Mode- und Eventbranche, Friseur:innen oder der Kulturbereich verzeichnen starke Auftragsrückgänge.

Die knapp 100 *Fitnessstudios* in Salzburg mit 25.000 Mitgliedern und 800 Beschäftigten, die sieben von zwölf Monaten im Jahr 2020 geschlossen waren, sind ebenfalls besonders betroffen. Der Branchensprecher *Christian Hörl* berichtet gegenüber der Presse, dass die Stützungen des Staates zwar geholfen haben, es jedoch dauerhafte Probleme gäbe. 20 bis 30 Prozent der Mitglieder seien weggebrochen, zudem gäbe es nun attraktive digitale Angebote. 80 Prozent der Trainer:innen seien auf Kurzarbeit. Als neues Geschäftsfeld würde der Verkauf von Fitnessgeräten für Heimtraining und Online-Fitnessangebote gesehen, die jedoch nie die Umsätze vor der Krise wettmachen würden.[8]

An neuen Geschäftsmodellen tüfteln auch die stark in Mitleidenschaft gezogenen *Reisebüros* – 363 davon gibt es aktuell in Salzburg mit rund 1.000 Mitarbeiter:innen, wie die Fachgruppenobfrau *Petra Stranger* betont. Sie hofft auf eine Renaissance der Reisebüros nach der Pandemie – trotz der Konkurrenz aus dem Internet. Reisebüros würden den besseren Service bieten. Nachgefragt würden in Zukunft verstärkt Boutique-Hotels, kleinere Anlagen und Appartements, die Abstand zu anderen ermöglichen.[9]

Starke Zuwächse verzeichnete der *Lebensmittelhandel,* weil eben alle zuhause kochen, wenn Restaurants und Kantinen geschlossen sind. Dem Salzburger Spar Konzern hat 2020 ein kräftiges Umsatzplus von 16 Prozent gebracht.[10] Zu den Gewinnern zählt auch die *Möbel- und Baumärkte-Branche*, da in der Pandemie mehr in die Erneuerung von Wohnungen investiert wurde/wird. Und interessanterweise auch der *Fahrradhandel.* Das Fahrrad wurde in der Pandemie für viele als Alternative zum gemiedenen öffentlichen Verkehrsmittel entdeckt. Zugleich boomt der Freizeitradverkehr. Die Mobilität der Österreicher:innen hat sich im Zuge der Corona-Pandemie stark verändert, wie eine repräsentative Umfrage im Auftrag des VCÖ zeigt. Die stärkste Zunahme verzeichnet das zu Fuß gehen, vor Radfahren. Beim Auto steht ein Fünftel der Erwerbstätigen, das mehr fährt, einem Drittel gegenüber, das seltener fährt. Klar weniger genutzt wurden/werden öffentliche Verkehrsmittel.[11] „Mit dem Fahrrad zum Corona-Test“, titelt die Homepage *fahrradwien.at* einen Beitrag, in dem dazu aufgerufen wird, mit dem Fahrrad zu den Massentest zu fahren, um Staus zu vermeiden. Mit dem Fahrradboom gestiegen sind auch die Umsätze der Radproduzenten sowie der Fahrradhändler.[12] Aktuelle Zahlen zu Salzburg liegen nicht vor. *Björn Korell*, ein Fahrradhändler aus Salzburg Maxglan, berichtet im zitierten Pressebericht jedoch, dass sein Umsatz 2020 um ein Drittel höher war als 2019.[13]

Festzustellen sind Verschiebungen bei den *Konsumausgaben*. Geld, das 2020 nicht für Urlaub ausgegeben werden konnte, fließt beispielsweise in die Erneuerung der Wohnung sowie der Einrichtung – dies bescherte den *Möbelhäusern* eine starke Nachfrage. Interessant ist aber auch die verstärkte Anlage auch geringerer Vermögen in *Aktien*, was durch neue Apps begünstigt wird. So titelt ein Pressebeitrag: „Viel Zeit daheim vor dem Computer und kaum Gelegenheit, Geld auszugeben: In der Coronakrise haben besonders viele junge Menschen den Handel mit Wertpapieren als interessante Alternative zum Sparen entdeckt.“[14]

Jene, die ihren Job verloren haben und auf Arbeitslosenunterstützung angewiesen sind, verzeichne(te)n anders als jene in Kurzarbeit aber merkliche Kaufkraftverluste. Dies zeigt, dass die Betroffenheit durch die Corona-Maßnahmen sehr unterschiedlich ausfällt. Neben den Wohnverhältnisse spielen die Vermögens- und Einkommensverhältnisse eine wichtige Rolle.[15]

Gewinner Onlinehandel

Der große Gewinner der Pandemie ist der Onlinehandel – vor allem die großen Anbieter wie Amazon oder Zalando weisen enorme Zuwächse auf. „Online ist das neue Normal“ titelt ein Pressebeitrag, dem zu entnehmen ist, dass zwei von drei Österreicher:innen mittlerweile auch im Internet einkaufen. Mehr als 60 Prozent des Umsatzes landen dabei nach wie vor im

[7] AK Salzburg, 2.12.2020, https://sbg.arbeiterkammer.at/service/presse/50.000_Salzburger_von_Kurzarbeit_oder_Arbeitslosigkeit_be.html

[8] Corona teilt Firmen in Gewinner und Verlierer, Salzburger Nachrichten 9. 3. 2021.

[9] Ebd.

[10] Salzburger Nachrichten, 12. 3. 2021.

[11] So bewegen sich Österreicher in der Coronakrise fort. Vienna.at, 26. 11. 2020, https://www.vienna.at/so-bewegen-sich-oesterreicher-in-der-coronakrise-fort/6820878

[12] Mit dem Fahrrad zum Corona-Test, 2. 12. 2020, https://www.fahrradwien.at/2020/12/02/mit-dem-fahrrad-zum-massentest/

[13] S. Anm. 7

[14] Salzburger Nachrichten, 9. 3. 2021.

[15] Mehr vgl. Hans Holzinger: Post-Corona-Gesellschaft, Kap. „Die sozialen Folgen der Pandemie“, S. 65ff. In einer Befragung im März 2021 gaben zwei Drittel der Salzburger:innen an, von finanziellen Einbußen der Pandemie „eher nicht“ bzw. „überhaupt nicht stark betroffen“ zu sein, was im Umkehrschluss bedeutet, dass ein Drittel sehr wohl finanzielle Einbußen erlitten hat. Quelle: Salzburger Nachrichten, 17. 3. 2021.

Ausland. Nummer eins ist der US-Konzern Amazon, gefolgt von Unito und dem deutschen Onlinehändler Zalando.[16]

In Deutschland wuchs der Onlinehandel im Jahr 2020 um knapp 15 Prozent. Die beliebtesten Güter sind Textilien, Elektronikartikeln und Computerzubehör sowie Spiele. Aber auch Lebensmittel sind mittlerweile im Sortiment.[17] Bis 2025 könnte sich in einigen Ländern der Anteil des Onlineshoppings in diesem Segment verdoppeln.[18] Damit verbunden sind beträchtliche ökologische Mehrbelastungen durch Kurier- und Expressdienste.[19]

Eine Befragung in Österreich zur durchschnittlichen Kaufhäufigkeit im Online-Handel im Jahr 2020 ergab folgendes Bild: 19 Prozent der Befragten kaufen mindestens einmal pro Woche im Internet ein, weitere 26 Prozent nur alle zwei bis drei Monate. Das heißt, ein Fünftel der Konsument:innen bestellt mittlerweile wöchentlich im Internet.[20] Mit alternativen Angeboten wird versucht, nationale oder regionale Onlineshops zu unterstützen. Die *Onlineplattform shöpping,* ein Tochterunternehmen der Österreichischen Post AG, verzeichnet ausschließlich österreichische Händler – mittlerweile 1.700 mit drei Millionen Artikel.[21] Das *Österreichische Online-Shop-Verzeichnis* listet Anbieter nach Produktgruppen auf.[22] Die Wirtschaftskammer bietet Unterstützung für den Aufbau von Onlineservices.[23] Eine Datenbank bietet aktuell im Bundesland Salzburg (nur) acht Onlineshops an. Zu vermuten ist, dass es mittlerweile bedeutend mehr Online-Anbieter gibt.[24] Zudem sind in der Krise zahlreiche regionale Plattformen wie „Kauft regional“ oder „Kaufdaheim“ entstanden.[25]

Verschuldung der öffentlichen Haushalte

Die Corona-Krise hat zu einer starken Neuverschuldung der öffentlichen Haushalte geführt. Die Gesamtbelastung durch die Covid-19-Pandemie für das Budget des Bundes macht in Österreich laut Prognose 38,3 Mrd. Euro für das Jahr 2020 und weitere 22,5 Mrd. Euro im Jahr 2021 aus. Das Defizit von 2020 beträgt 10 Prozent der Wirtschaftsleistung, für 2021 werden 6,4 Prozent minus erwartet, nach einem noch leichten Plus im Jahr 2019.[26] Die Staatsschulden sind 2020 auf über 80 Prozent der Wirtschaftsleistung gestiegen. Für 2021 rechnet der Fiskalrat mit einem Anstieg auf 87 Prozent des BIP.[27] Dazu gesagt werden muss aber, dass die Staatsschulden auch in den Jahren nach der Finanzkrise jeweils über 80 Prozent des BIP ausgemacht haben. Zugute kommen dem Staat die niedrigen Zinsen. Die Zinszahlungen der Republik machten 2016 noch 2,1 Prozent der Wirtschaftsleistung aus. 2019 waren es schon nur mehr 1,4 Prozent und 2020 werden es ebenfalls 1,4 Prozent sein, obwohl die Staatsverschuldung in diesem Jahr von 70 auf über 80 Prozent des BIP hinaufgeschnellt ist.[28]

Auch das *Land Salzburg* hat sich Corona-bedingt im Jahr 2020 stark verschuldet, nachdem 2019 noch 132 Mio. Euro an Schulden getilgt werden konnten. Und die Schulden werden im Jahr 2021 ebenfalls steigen. Der Haushaltsvoranschlag des Landes Salzburg für 2021 sieht die Aufnahme neuer Schulden in Höhe von 420 Mio. Euro vor.[29]

Die Finanzsituation der Kommunen

Die Lage der Kommunen ist ähnlich schwierig, sofern keine größeren Rücklagen vorhanden sind. „In den Gemeindekassen des Landes herrscht gähnende Leere. Schuld daran ist die Corona-Krise, die die Einnahmen der Städte und Dörfer zum Erliegen gebracht hat“, heißt es in einem Blogbeitrag.[30] Gemeinden beziehen ihre Liquidität aus der *Grundsteuer* auf Immobilien und aus *Kommunalsteuern*[31] sowie aus einem Teil des *Gesamtsteueraufkommens*. Die Arbeitslosigkeit und der Einbruch im Konsum reißen ein Loch ins Gesamtsteueraufkommen und damit in den Anteil jeder Gemeinde.

Zwei Hilfspakete des Bundes – ein Investitionsförderprogramm sowie garantierte Steigerungen der Ertragsanteile um 12,5 Prozent für 2020 inklusive Sondervorschüsse – sorgten dafür, dass die Gemeinden 2020 dennoch gut über die Runden kamen. Unklar ist,

---

[16] „Online ist das neue Normal. Salzburger Nachrichten, 20. 3. 2021.
[17] Handelsdaten.de, https://www.handelsdaten.de/branchen/e-commerce-und-versandhandel
[18] Finanznachrichten, 3. 9. 2020, https://www.finanznachrichten.de/nachrichten-2020-09/50610741-bain-studie-zum-online-handel-lebensmittelgeschaeft-im-internet-boomt-weltweit-007.htm
[19] Umweltbundesamt: Die Ökologisierung des Onlinehandels, https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/2020_12_03_texte_227-2020_online-handel.pdf Bei den Fahrten sind freilich die wegfallenden Weg der Einkaufenden gegenzurechnen.
[20] de.Statista, 3. 8. 2020, https://de.statista.com/statistik/daten/studie/305211/umfrage/kaufhaeufigkeit-im-onlinehandel-in-oesterreich/
[21] https://www.shoepping.at/
[22] https://online-shops-oesterreich.at/shopverzeichnis/
[23] https://www.wko.at/service/innovation-technologie-digitalisierung/e-commerce-und-webshop.html
[24] https://firmen.wko.at/onlinehandel/salzburg/
[25] Kauft regional, https://kauftregional.at/h%c3%a4ndler/salzburg, weitere Plattformen: www.annakauft.at, www.nunukaller.com, www.kaufdaheim.at u. a.
[26] https://www.derstandard.at/story/2000122347873/corona-pandemie-kostet-oesterreich-bisher-rund-40-milliarden-euro-kommen
[27] Entwicklung der Staatsschulden in Österreich, http://www.geldmarie.at/wirtschaft/staatsschulden.html.
[28] Warum Schulden für Österreich ein Geschäft sind, https://www.kleinezeitung.at/wirtschaft/5910213/Coronakrise_Warum-Schulden-fuer-Oesterreich-ein-Geschaeft-sind
[29] Landespressebüro, 9.12.2020, https://service.salzburg.gv.at/lkorrj/detail?nachrid=64313
[30] Regierung lässt Gemeinden im Stich: Leere Kassen, hohe Ausgaben durch Krise, https://kontrast.at/corona-hilfspaket-fuer-gemeinden/
[31] Die Kommunalsteuer speist sich aus drei Prozent der Lohnsteuer aller Arbeitsplätze in einer Gemeinde.

wie die Situation im Jahr 2021 weitergehen wird. Und Gemeinden werden von den Ausfällen in unterschiedlicher Höhe getroffen. Während die allgemeinen Steuereinnahmen durch Ausfallszahlungen von Bund und Ländern abgefedert werden können, brechen insbesondere in Tourismusgemeinden die Eigeneinnahmen weg. In der Salzburger Tourismusgemeinde Flachau entfallen beispielsweise 80 Prozent der Kommunalsteuer auf den Tourismus, so Bürgermeister Thomas Oberreiter. Einnahmenausfälle gebe es auch bei Wasser- und Kanalgebühren. Flachau habe 2.870 Hauptwohnsitze, aber in der Hochsaison inklusive Gästen, Angestellten und Zweitwohnsitzen rund 15.000 Einwohner:innen. Das frei verfügbare Budget könnte 2021 „gegen Null hinunterrasseln", so Oberreiter. Das hieße, dass es außerhalb der Pflichtausgaben keinen Spielraum gäbe.[32]

Der Städtebund lobte das Investitionspaket von 1 Milliarde Euro der Bundesregierung für Gemeinden als Stütze zur Krisenbewältigung und Ankurbelung der Wirtschaft. Als Problem des Corona-Regierungspakets gelte, dass Unterstützung nur für Investitionen gegeben wird und die Gemeinde 50 Prozent davon selbst berappen muss. Gerade finanzschwache Gemeinden können sich das nicht leisten, da sie oft auch über keine oder weniger Rücklagen verfügen.[33]

ZUKUNFTSWEGE IN EINE NACHHALTUGE WENDE

Das Einbremsen der Pandemie und das Abfedern der wirtschaftlichen und sozialen Folgen erfordern unmittelbares Handeln und gezielte Sofortmaßnahmen. Dennoch ist die Forderung legitim, die Stützungsmaßnahmen zu verbinden mit der Überwindung der *ökologischen Krisen,* die durch die Pandemie nicht obsolet geworden sind. Das Eindringen des Menschen in immer mehr bislang unberührte Naturräume, die Massentierhaltung sowie der Klimawandel werden neben dem problematischen Wildtierhandel ursächlich mit der Zunahme von Zoonosen, also des Überspringens von Krankheitserregern von Tieren auf Menschen, in Verbindung gebracht. Die zunehmende globale Mobilität trägt dann zur raschen Verbreitung von Viren über den ganzen Globus bei.[34]

Zugleich werden Parallelen zwischen der Pandemie und der Klimakrise gezogen. Man kann weder mit einem Virus noch mit dem Klima (oder auch anderen Ökosystemen) verhandeln, sondern sich nur ins Verhältnis setzen und entsprechend verhalten. Auch wenn die Klimakrise noch als schleichend wahrgenommen wird, sind Kipppunkte und größere Friktionen zu erwarten. Betont wird auch, dass die Politik in der Coronakrise Handlungsfähigkeit gezeigt hat. Diese sei nun auch bei der Abwendung der Klimakrise nötig.[35]

Es gibt zahlreiche Transformationsszenarien und Vorschläge für eine Klima-, Mobilitäts-, Energie-, Ernährungs- und Stadtwende. Vorschläge für eine Post-Corona-Wirtschaft zeigen Wege für eine Transformation der gegenwärtigen die Ökosysteme zerstörenden Wirtschafts- und Konsumweise der Wohlstandsländer auf. Programme zur Ankurbelung der Wirtschaft werden zumindest teilweise mit Klimaschutzprogrammen verbunden. Der *European Green New Deal*, der bereits vor Ausbruch der Pandemie vorgestellt wurde, hat zum Ziel, Europa bis 2040 klimaneutral zu machen. Erreicht werden soll dies mit Investitionen in neue, umweltfreundliche Technologien, die Unterstützung der Industrie bei Innovationen, die Einführung umweltfreundlicherer, kostengünstigerer und gesünderer Formen des privaten und öffentlichen Verkehrs, die Dekarbonisierung des Energiesektors und die Erhöhung der Energieeffizienz von Gebäuden. Im Zeitraum 2021–2027 sollen in den wirtschaftlich am meisten betroffenen Regionen mindestens 100 Milliarden Euro mobilisiert werden.[36] Der *Recovery Fund*, ein 2020 vereinbartes Wiederaufbauprogramm der EU nach der Pandemie, umfasst 750 Mrd. Euro. Damit sollen von der COVID-19-Krise betroffene Länder und Unternehmen unterstützt werden. Geplant ist, gut ein Drittel dieser Summe für Klimaschutzmaßnahmen zu verwenden.[37]

Nationale Klimastrategien sehen ebenfalls maßgebliche Investitionen in die Klimawende vor, die zugleich die Wirtschaft ankurbeln sollen. Mitte 2020 hat sich die Regierung in einer Klausur auf ein Corona-Paket in Höhe von 19 Milliarden Euro geeinigt. Etwas mehr als *zwei Milliarden* davon sollen 2021 und 2022 in den Klimaschutz fließen. Das kann man als zu wenig empfinden, ist aber dennoch ein Quantensprung.[38]

Im Folgenden werden *Vorschläge für ein nachhaltiges Salzburg vor*gestellt, die zugleich für ein grünes Wachstum sorgen. Zudem werden aber auch Trends aufgezeigt, die mittelfristig die Abkehr vom Wirtschaftswachstum nahelegen.

[32] Zit. n. Salzburger Nachrichten, 22. 3. 2021.

[33] Corona-Krise trifft Gemeinden unterschiedlich, https://www.staedtebund.gv.at/services/aktuelles/aktuelles-details/artikel/corona-krise-trifft-gemeinden-unterschiedlich/. Siehe auch den Beitrag des Kontrast-Blogs (Anm. 30).

[34] Natur.de, https://www.wissenschaft.de/umwelt-natur/zoonosen-gefahr-durch-wildtierhandel/; Coronavirus: Woher kommen Zoonosen?, BR, 9. 4. 2020, https://www.br.de/nachrichten/wissen/coronavirus-woher-kommen-zoonosen,RvfTm1f

[35] Mehr dazu vgl. Hans Holzinger: Post-Corona-Gesellschaft. Was wir aus der Krise lernen sollten. Wien, 2020. https://hans-holzinger.org/neuerscheinung-post-corona-gesellschaft/

[36] Ein europäischer Grüner Deal, https://ec.europa.eu/info/strategy/priorities-2019-2024/european-green-deal_de

[37] Euractiv, 25. 6. 2020, https://www.euractiv.de/section/eu-innenpolitik/news/kommission-will-2021-fast-die-haelfte-des-recovery-fund-einsetzen/

[38] Zweiter Klausurtag: 2021 und 2022 jeweils eine Klimamilliarde geplant, https://www.derstandard.at/story/2000118098398/zweiter-klausurtag-400-millionen-euro-fuer-landwirtschaft-angekuendigt

Sanierungsoffensive auch für Salzburg

Die Heizung ist der größte Energieverbraucher im Haushalt, das Heizen macht rund 50 Prozent der Haushaltsenergie aus. Das Beheizen von Gebäuden sowie die Aufbereitung von Warmwasser verursacht 10 Prozent der gesamten österreichischen Treibhausgas-Emissionen, davon entstehen rund 85 Prozent in privaten Haushalten.[39] Wärmegedämmten Gebäuden und der Heizung mit erneuerbaren Energieträgern kommt daher eine wichtige Rolle im Klimaschutz zu. Zudem wird mit Sanierungsoffensiven das regionale Handwerk gefördert. Umweltfreundliche Standards beim Heizen sind Pellets, Stückholz, Solarenergie und Wärmepumpe oder der Anschluss an ein Fernwärmenetz.

Am 14. Oktober 2020 hat die Europäische Kommission ihre Strategie für eine Renovierungswelle zur *Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden* veröffentlicht. Die Kommission beabsichtigt, die *Renovierungsquote* in den nächsten zehn Jahren *mindestens zu verdoppeln* und durch Renovierungen für mehr Energie- und Ressourceneffizienz zu sorgen. Bis 2030 könnten 35 Millionen Gebäude renoviert und bis zu 160.000 zusätzliche grüne Arbeitsplätze im Baugewerbe geschaffen werden, so die Kommission.[40]

Mit 9. Februar 2021 startete die neue *Förderungsaktion des österreichischen Klimaschutzministeriums* für die thermische Gebäudesanierung („Sanierungsscheck“) und den Heizkesseltausch („raus aus Öl und Gas“) auf klimafreundliche Alternativen. Dafür wurde ein Budget über 650 Mio. Euro für die kommenden beiden Jahre gesichert. Privatpersonen und Betriebe werden beim Tausch eines fossilen Heizungssystems auf einen Nah- bzw. Fernwärmeanschluss und – wo dies nicht möglich ist – auf eine klimafreundliche Wärmepumpe oder eine Holzzentralheizung mit bis zu 5.000 Euro unterstützt. Bis 2035 soll das Heizen mit fossilen Brennstoffen aus den heimischen Gebäuden gänzlich verschwinden, zumal allein der Bestand an Ölkesseln in Österreich auf rund 600.000 geschätzt wird. Die Sanierungsoffensive soll vereinfacht werden, indem rechtliche Barrieren im Wohn- und Mietrecht aus geräumt und weitere steuerliche Anreize für entsprechende Investitionen in Zukunft geschaffen werden.[41]

Auch *Salzburg* bietet Förderprogramme für die thermische Sanierung und den Austausch der Ölheizung durch eine erneuerbare Heizquelle. Gefördert werden die Sanierungsmaßnahmen je nach Kriterien mit zwischen 15 und 25 Prozent der Gesamtinvestition. Die förderbaren Sanierungskosten sind unterschiedlich je nach Maßnahme gedeckelt. Maximal betragen sie 150.000 Euro.[42] Salzburg fördert auch den Austausch des Ölheizkessels. Der "Raus aus dem Öl"-Bonus des Bundes wird ergänzt. Bei Neubauten gebe es künftig ein klares Verbot von Ölheizungen, bei Sanierungen seien diese nur mehr in Ausnahmefällen erlaubt, berichtet der für Umwelt und Klima zuständige *LHStv. Heinrich Schellhorn.* Das Ziel sei, dass in den nächsten zehn Jahren 25.000 der etwa 45.000 noch bestehenden Ölheizungen verschwinden.[43]

2020 wurden insgesamt 468 Ölkessel ausgetauscht, was rund 1,6 Millionen Liter Heizöl weniger bedeutet. Die Förderhöhe beträgt bis 11.520 Euro für Hackgutanlagen und 10.020 Euro für Pelletsheizungen und Nahwärme. Davon kommen 5.020 Euro vom Land, der andere Teil vom Bund.[44] Falls die Tauschrate jedoch nicht erhöht wird – die 468 ausgetauschten Anlagen 2020 entsprechen 1 Prozent –, dauert es 100 Jahre, bis alle Ölkessel aus den Gebäuden Salzburgs entfernt sind.

Der ehemalige WIFO-Ökonom *Stephan Schulmeister* kritisiert an den österreichischen Corona-Hilfsmaßnahmen, dass diese zu wenig in Umwelt- und Digitalinvestitionen gelenkt werden. Sein Ziel wäre, dass der gesamte Gebäudebestand in Österreich innerhalb von 10 Jahren energetisch saniert wird. Bei der aktuellen Sanierungsrate von 1 Prozent pro Jahr würde es ebenfalls 100 Jahre dauern, um alle Gebäude auf „öko“ zu trimmen. Mit der Kombination von Wärmedämmung, Photovoltaik, Wärmepumpen und Stromspeicher könnte man die Abhängigkeit von Energieimporten drastisch verringern und die CO_2-Bilanz Österreichs stark verbessern, so der Ökonom. Das wiederum würde zu einem deutlichen Wachstumsschub führen – pro Jahr um bis zu 2,5 Prozentpunkte: „Das Schöne daran: Diese Investitionen wären flächendeckend – von Vorarlberg bis ins Burgenland. Die regionale Wirtschaft würde kleinräumig stimuliert und Österreich würde einen Beitrag zur Bekämpfung der Erderwärmung leisten. Und dieses Projekt würde sich selbst finanzieren: Anstatt für Energieimporte zu zahlen, zahlt man die Investitionen in die Anlagen zur Produktion der erneuerbaren Energieträger.“ Es fehle aber bisher ein bundesweiter, umfassender Plan für die Implementierung der vier Komponenten – Wärmedämmung, Photovoltaik, Wärmepumpen und Stromspeicher – stattdessen gebe es in den neun Bundesländern

[39] Klimabündnis Salzburg: Klimaschutz leben, S. 18, https://www.salzburg.gv.at/umweltnaturwasser_/Documents/KB_klimaschutz_leben_broschuere.pdf

[40] Renovierungswelle: Verdoppelung der Renovierungsquote zur Senkung von Emissionen, zur Ankurbelung der wirtschaftlichen Erholung und zur Verringerung von Energiearmut, https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/ip_20_1835

[41] Förderung 2021 für thermische Gebäudesanierung und Heizkesseltausch, https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/ufi/sanierung_kesselaustausch.html

[42] Sanierung - Wohnbauförderung, https://www.salzburg.gv.at/bauenwohnen_/Seiten/sanierungsfoerderung.aspx

[43] „Das Land verbietet neue Ölheizungen“, Salzburger Nachrichten, 18. 3. 3021.

[44] Land Salzburg: Wieder Hunderte Ölkessel in Salzburg weniger,23. 12. 2020, https://service.salzburg.gv.at/lkorrj/detail?nachrid=64388

unterschiedliche Förderinstrumente. „So wird das nichts werden mit einem österreichischen Green New Deal“, meint Schulmeister kritisch.[45] Auch für Salzburg wäre eine deutlich höhere Sanierungsrate nötig.

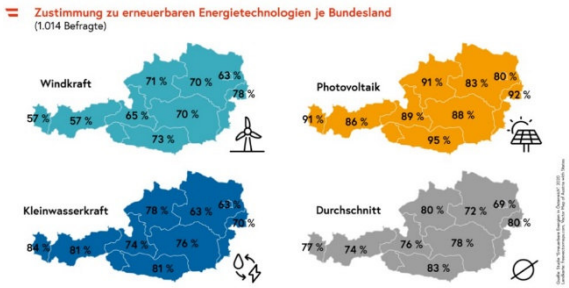
Erneuerbare Energien voranbringen

Aus der österreichischen *Klimamilliarde* sollen bis 2022 250 Mio. Euro für den Ausbau der Erneuerbaren Energien investiert werden. Das Ziel sind *1 Million Dächer*, die in Österreich Sonnenstrom produzieren sollen. Das Programm der Klimamilliarde enthält zudem 300 Mio. für Innovationen im Bereich Klimaschutz und Zukunftstechnologien sowie 200 Mio. Euro für den Klimaschutz in den Gemeinden.[46] Das vor-aussichtlich am 1. April 2021 in Kraft tretende *Erneuerbare Ausbaugesetzes EAG* soll die nötigen rechtlichen Grundlagen für die Energiewende schaffen. Das Ziel: den heimischen Stromverbrauch bis zum Jahr 2030 bilanziell zu 100 Prozent mit Strom aus erneuerbaren Energiequellen decken. Bis 2030 sollen Sonne, Wind, Biomasse und Wasser um 50 Prozent mehr Strom als derzeit produzieren. Geplant sind Investitionen in den nächsten zehn Jahren von insgesamt 10 Mrd. Euro. Das EAG wird auch neue Beteiligungsmöglichkeiten für Bürger:innen über Energiegemeinschaften sowie Unternehmen und geringere Netzkosten bringen. Das Ziel des EAG: „Wir werden bis zu 30 Milliarden Euro an Investitionen in Österreich auslösen und gleichzeitig rund 10 Millionen Tonnen CO_2 einsparen“, sagt Klimaschutzministerin *Eleonore Gewessler.*[47]

Das *Land Salzburg* bietet ebenfalls Förderungen: für die Errichtung thermischer Solaranlagen gibt es zwischen 30 und 75 Euro pro Quadratmeter gestaffelt nach Größe der Anlage. Photovoltaikanlagen für Private und Land- u. forstwirtschaftliche Betriebe bis maximal 15 kW werden bis zu 600 Euro pro Kilowatt Strom gefördert.[48] Die *Energie-Informationsplattform* des Landes Salzburg gibt Auskunft über Förderungen, Produkte und Anbieter im Sanierungs- und Heizungsgewerbe („Professionisten“).[49]

Fazit: Mit dem Ausbau der Kapazitäten für Erneuerbare Energieträger, insbesondere von Photovoltaik, kann Salzburg einen weiteren Schritt zur Erreichung der Ziele der *Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050* setzen. Diese sieht Klimaneutralität bis zur Mitte des Jahrhunderts vor. Zudem werden auch hier sinnvolle wirtschaftliche Anreize gesetzt. Auch Windkraftanlagen an geeigneten Standorten sind zu bedenken.

Die *Akzeptanz für Erneuerbare Energieanlagen* ist in Österreich und auch in Salzburg stark gestiegen: Laut einer Studie im Auftrag des Klimaministeriums gibt es 77 Prozent Zustimmung zum Ausbau von Erneuerbaren Energieanlagen, unter Jugendlichen sind es sogar 82 Prozent. 88 Prozent stimmen für Photovoltaikanlagen in der eigenen Gemeinde, 74 Prozent sind für Kleinwasserkraftwerke und immerhin 67 Prozent für Windräder in Nähe der eigenen Gemeinde. In Salzburg findet Photovoltaik eine Zustimmung gar von 89 Prozent, Windkraft immerhin von 65 Prozent. Interessant ist auch die positive Einstellung zu *Energiegemeinschaften:* Rund zwei Drittel der Befragten würden sich aktiv bei solchen Anlagen beteiligen *(s. Grafik 4)*.[50]



Grafik 4: Zustimmung zu erneuerbaren Energietechnologien in Österreich. Quelle: BMK, https://infothek.bmk.gv.at/studie-erneuerbaren-energien-oesterreich-klimapolitik

Mobilität neu denken und strukturieren

Die wichtigsten Verursacher von Treibhausgas-Emissionen waren in Österreich laut Klimaschutzbericht 2020 im Jahr 2018 die Sektoren Energie und Industrie (43,4 Prozent), Verkehr (30,3 Prozent), Landwirtschaft (10,3 Prozent) sowie Gebäude (10,0 Prozent). Der Verkehr ist also beinahe für ein Drittel der THG verantwortlich. Der Großteil entfällt auf den Straßenverkehr. Die Emissionstrends weisen – anders als in den anderen Sektoren – in allen Bundesländern weiter nach oben. Während im Gebäudebereich in den letzten 30 Jahren 4,5 Mio. Tonnen THG eingespart werden konnten, wuchsen diese im Verkehr um weitere 10,4 Mio. Tonnen *(s. Grafik 5)*. In Salzburg stiegen die THG-Emissionen des Verkehrs von 1,7 Tonnen pro Kopf im Jahr 1990 auf 2,8 Tonnen im Jahr 2017, was einem Anstieg um zwei Drittel *entspricht (s. Grafik 6).* Verantwortlich sind der weiterhin steigende Pkw- und Lkw-Verkehr sowie der Tanktourismus (Anteil 25 Prozent), weil Treibstoff in Österreich billiger ist als in den Nachbarländern.[51]

[45] COVID-KRISE: Ökonom Schulmeister: "Das Schlimmste kommt erst", Interview in Wiener Zeitung, 25. 2. 2021, https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wirtschaft/international/2094211-Oekonom-Schulmeister-Das-Schlimmste-kommt-erst.html

[46] BMK: Eine Klimaschutzmilliarde für Österreich, https://www.bmk.gv.at/service/presse/gewessler/20200616_klimaschutzmilliarde.html

[47] BMK: EAG – Ein Gesetz für die Energiewende, 19. 9. 2021, https://www.bmk.gv.at/service/presse/gewessler/20200916_Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz.html

[48] Land Salzburg: Energieförderung. Solar- und Heizungsförderung. https://www.salzburg.gv.at/energie_/Documents/Publikationen/200630_EnergiefoerderungJuni.pdf

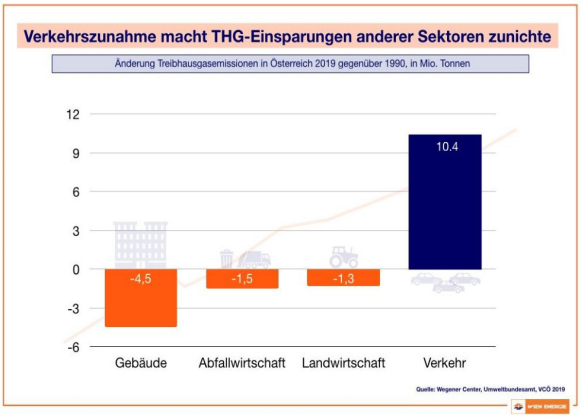
[49] Energie-Informationsplattform des Landes Salzburg, https://www.energieaktiv.at/

[50] BMK: Studie zu Erneuerbaren Energien in Österreich, https://infothek.bmk.gv.at/studie-erneuerbaren-energien-oesterreich-klimapolitik

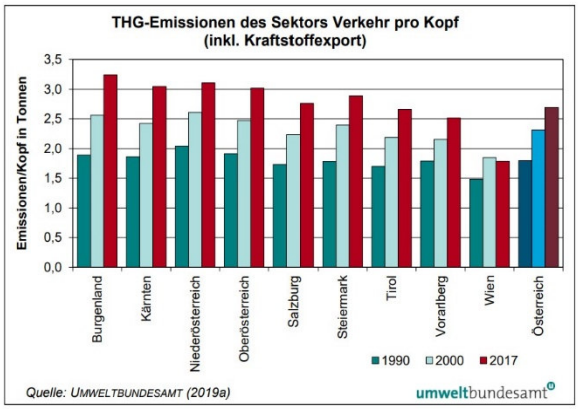
[51] Umweltbundesamt: Klimaschutzbericht 2020, https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0738.pdf

Laut einer Broschüre der Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050 des Landes werden 800 Mio. Euro in Salzburg jährlich für den Import von fossilen Energieträgern ausgegeben – der Großteil davon für Treibstoffe.[52] Die CO_2-Emissionen des Straßenverkehrs sind in Österreich von 1990 bis 2018 um knapp die Hälfte, bei Einrechnung des Tanktourismus um drei Viertel angestiegen, so das Umweltbundesamt[53].

Gerade im Bereich Mobilität können wir persönlich viel zum Klimaschutz beitragen, etwa durch den Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad („aktive Mobilität"). Aufgabe der Politik ist es, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu setzen.



Grafik 5: Änderung der Treibhausemissionen Österreichs 2019 gegenüber 1990 in Tonnen nach Sektoren. Grafik: https://positionen.wienenergie.at/beitraege/grafik-verkehrszunahme-thg-emissionen/



Grafik 6: Treibhausgasemissionen Österreichs im Sektor Verkehr 1990 bis 2017 in Tonnen pro Kopf nach Bundesländern. Grafik: https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0738.pdf

Die *Zurückdrängung des Individualverkehrs* ist aus Klimaschutzgründen sowie in Bezug auf die Lebensqualität in den Städten ein Gebot der Stunde. Die Autobranche hat jedoch wirtschaftlich starkes Gewicht. Geschätzt wird, dass in Österreich jeder 6. Arbeitsplatz direkt oder indirekt an der Autoindustrie hängt. Weltweit gehen jährlich rund 80 Mio. neue Autos von den Fließbändern, das entspricht 1,5 Mio. Fahrzeugen pro Woche. Für 2019 nennt der Verband der Deutschen Automobilindustrie 79 Mio. neu produzierte PKWs. Die Hälfte davon wurde bereits in Asien produziert, mehr als ein Viertel allein in China.[54] Stark ist die Zunahme bei den Großwägen: Jeder dritte verkaufte Neuwagen in Österreich ist laut Verkehrsclub Österreich (VCÖ) mittlerweile ein SUV, ein großer Teil davon sind von der Steuer abschreibbare Firmenfahrzeuge.[55] Auch in Salzburg gibt es diesen Trend. Das Problem: "SUV verbrauchen mehr Sprit als vergleichbare herkömmliche Modelle, stoßen dadurch mehr klimaschädliches CO_2 aus und behindern damit das Erreichen der Klimaziele im Verkehr", stellt VCÖ-Experte *Markus Gansterer* fest.[56]

Die aus Umweltsicht gute Nachricht: Insgesamt gehen die Neuzulassungen von Pkw in Österreich zurück. Mit 248.740 Fahrzeugen sanken diese 2020 um knapp 25 Prozent auf den tiefsten Wert seit 1987 (243.221 Stück) und somit auch deutlich unter das Niveau des Zwanzigjahresdurchschnitts (313.297 Stück). Elektro- und Hybrid-Pkw konnten auch 2020 wieder zulegen. Der Anteil alternativ betriebener Pkw – Elektro, Erdgas, Hybrid und Wasserstoff (Brennstoffzelle) – erreichte 2020 mit 50.060 Fahrzeugen 20 Prozent Marktanteil, was einer Zunahme von 90 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht (2019 8 Prozent, 2018 5 Prozent Marktanteil).[57]

Elektroautos als Teil der Lösung

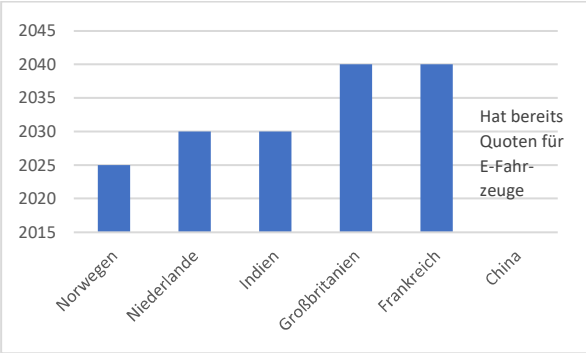
Elektroautos allein lösen nicht alle Verkehrs- und Umweltprobleme. Zu bedenken sind der ungeminderte Flächenverbrauch in den Städten ebenso wie die Rohstoffintensität der Batterien. Dennoch sind E-Autos ein Teil der Lösung – insbesondere im ländlichen Raum, für Carsharing und Kleintransporter.

Unbestritten ist, dass die Ökobilanz von E-Autos deutlich besser ist als jene von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotor. Bei Betrachtung des gesamten Fahrzeuglebenszyklus sowie des heimischen Strommix (inkl. Importe) verursachen Elektroautos gegenüber

[52] Land Salzburg: Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050. Broschüre.
[53] Umweltbundesamt: Bundesländerschaftstoff-Invetur 1990-2018, https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0746.pdf, S. 30
[54] de.Statista, 22. 4. 2020, https://de.statista.com/statistik/daten/studie/216467/umfrage/anteile-einzelner-staaten-und-regionen-an-der-pkw-produktion/
[55] Jeder dritte Neuwagen in Österreich. Das SUV wird verteufelt, ist aber heiß begehrt. Kleine Zeitung 15. 10. 2019, https://www.kleinezeitung.at/auto/5704478/Jeder-dritte-Neuwagen-in-Oesterreich_Das-SUV-wird-verteufelt-ist
[56] In Salzburg ist fast jeder dritte Neuwagen ein SUV, Salzburger Nachrichten, 12. 10. 2017, https://www.sn.at/salzburg/wirtschaft/in-salzburg-ist-fast-jeder-dritte-neuwagen-ein-suv-19225786
[57] Statistik Austria: Kraftfahrzeuge - Neuzulassungen, https://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/verkehr/strasse/kraftfahrzeuge_-_neuzulassungen/index.html

fossil betriebenen Neuwagen im Durchschnitt um bis zu 90 Prozent weniger Treibhausgase, so eine Studie des VCÖ.[58] Auch wenn die Produktion der Batterien ressourcenintensiv ist, sind E-Autos wesentlich ökologischer als Verbrenner. Das deutsche Ökoinstitut geht von einer weiteren Verbesserung der Ökobilanz des E-Autos aus: „Einerseits führt das Fortschreiten der Energiewende zu einem höheren Anteil von erneuerbaren Energien am Strommix und damit zu einem weiteren Rückgang der Emissionen aus der Nutzungsphase. Gleichzeitig ist auch im Herstellungsprozess mit einer Verringerung der CO_2-Emissionen zu rechnen, wenn die Fabrikation bei Übergang zur Massenproduktion effizienter und der dabei verwendete Strom durch den Ausbau von erneuerbaren Energien auch in den Herstellungsländern ´sauberer´ wird.“[59]

Wohlgemerkt: E-Autos können nur ein Teil der Lösung sein. Nur dann, wenn sie dort eingesetzt werden, wo das Fahrrad oder der Öffentliche Verkehr nicht greifen. Und wenn die Fahrzeuge nicht zu groß dimensioniert sind – Tesla ist wohl kein Zukunftsmodell – und nicht die Reichweiten des Verbrennungsmotors angepeilt werden. Bei langen Strecken ist die Bahn ohnedies unschlagbar. Das Wichtigste: der Strom muss zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energieträgern stammen.



Grafik 7: Geplanter Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor. Quelle: Finanzen.100, s. Anm. 54.

Einige Staaten haben mittlerweile den *Ausstieg aus dem Verbrennungsmotor* angekündigt *(s. Grafik 7): Norwegen*, dem in Sachen Elektromobilität seit Jahren die Vorreiterrolle zufällt, will schon ab 2025 lokal nur noch emissionsfreie Autos zulassen. 2030 soll in den *Niederlanden* mit Benzin und Diesel Schluss sein. Bis die Straßen tatsächlich frei von Verbrennungsautos sind, wird es nach Prognosen der niederländischen Regierung wohl bis 2050 dauern. *Indien*, das wie *China* einen starken Anstieg der Pkw-Dichte verzeichnet, möchte auch ab 2030 den Verkauf von Neuwagen mit Benzin- oder Dieselmotoren verbieten. Ab dann sollen nur noch Elektroautos zugelassen werden. China ist heute bereits der wichtigste Absatzmarkt für Elektroautos. *Großbritannien* und *Frankreich* wollen das Aus des Verbrennungsmotors spätestens 2040. Deutschland und Österreich haben noch kein Ausstiegsziel festgelegt.[60] Das Auslaufen des Verbrennungsmotors hat massive *Folgen für die Autobranche* aus dem einfachen Grund, weil E-Autos bedeutend einfacher gebaut sind und bedeutend weniger Wartung brauchen, etwa durch das Wegfallen des Ölwechsels. Die Herstellung von E-Autos führt zu einem „politökonomischen Problem“ aus drei Gründen, so Autoren des *Blogs Arbeit & Wirtschaft. Erstens* haben Elektroautos ungefähr 20 oft einfachere bewegliche Teile in ihrem Antriebsstrang, während Verbrenner über 2.000 Teile und zusätzliche komplexe Systeme aufweisen. Viele Teile für Elektrofahrzeuge könnten „fast von der Stange gekauft“ werden – mit potenziell fatalen Folgen für bestehende Arbeitskräfte. *Zweitens:* Wenn die Aufgaben und das Design einfacher werden, verkürzt sich die Lieferkette. Anstatt sich auf eine breite Menge fähiger Zulieferer mit umfangreichen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen zu verlassen, können die Automobilhersteller einfach auf technologische Entwicklungen in wenigen Kernbereichen setzen. Namhafte Erzeuger hätten bereits jetzt Exklusivverträge oder Joint Ventures mit Batterieproduzenten abgeschlossen, während einige, zuvor ausgelagerte einfachere Prozesse wieder in interne Fertigungsoperationen eingebettet wurden.

Drittens sei der Wechsel von einer Basistechnologie zur anderen ein disruptiver Prozess. Man könne nicht schrittweise Elektroautos zu einer bestehenden Montagelinie für Verbrenner hinzufügen, bis ein Fahrzeugtyp durch den anderen gänzlich ersetzt wird. Die Autoren: „Normalerweise wird die Produktion an einem Standort eingestellt, ein Teil der Belegschaft umgeschult und/oder redundant gemacht und in einer Greenfield-Fabrik neu begonnen.“[61]

Österreichs Klimaministerin *Eleonore Gewessler* hat in einer Studie die *Jobpotenziale für E-Mobilität* berechnen lassen. Durch Zulieferungen an E-Autohersteller und Ausrüster für die Stromtankstellen könnte die Zahl der Stellen und die Wertschöpfung bis 2030 um jeweils rund ein Fünftel zulegen.[62] Nicht berücksichtigt sind hier freilich jene Jobs, die durch das Auslaufen des Verbrennungsmotors überflüssig werden. Was aber kein Argument sein kann, die Wende zu verzögern. Die

[58] Faktencheck E-Mobilität. Was das Elektroauto tatsächlich bringt. https://faktencheck-energiewende.at/wp-content/uploads/sites/4/FC_Mob18_gross_Web.pdf

[59] Ökoinstitut: Faktencheck Elektromobilität: Fragen und Antworten, https://www.oeko.de/forschung-beratung/themen/mobilitaet-und-verkehr/elektromobilitaet

[60] Finanzen100.de, https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/ende-des-verbrennungsmotors-hier-sind-alle-laender-die-bald-benziner-und-diesel-autos-verbieten-werden_H1461068560_491712/

[61] Laurenz Matthei, Bob Hanké: Die politische Ökonomie der E-Mobilität könnte den grünen Wandel ins Wanken bringen. Bog Arbeit & Wirtschaft, 24. 2. 2021, https://awblog.at/die-politische-oekonomie-der-e-mobilitaet/

[62] APA Science, 21. 1. 2021, https://science.apa.at/power-search/29598375769677661

Argumente jener, die vor zu Euphorie vor der E-Mobilität warnen, sind aber zu berücksichtigen.

Fazit: Salzburg hat wenige Betriebe in der Autozulieferindustrie, ist aber stark im Autohandel vertreten. Die Mobilitätswende mit merklich weniger Autos und diese mit E-Antrieb trifft somit auch den Wirtschaftsstandort Salzburg. Und die mehrere hundert Kfz-Werkstätten würden mit E-Autos wohl auch bedeutend weniger Arbeit haben. Zudem wird es Neu- und Umqualifizierungen in Richtung E-Mobilität brauchen.

Weiterer Ausbau des Öffentlichen Verkehrs

Eine Verkehrserhebung für das Land Salzburg aus dem Jahr 2012 hat ergeben, dass knapp die Hälfte der Wege mit dem eigenen Auto (genau 49 Prozent) zurückgelegt werden. Weitere 9 Prozent gaben an, mit anderen im Auto mitzufahren. In der Stadt Salzburg betrug der Autoanteil 37 Prozent (plus 7 Prozent Mitfahrende), in den Landbezirken 55 Prozent. Auf den Öffentlichen Verkehr fielen lediglich 12 Prozent (15 Prozent in der Stadt Salzburg), auf das Fahrrad 11 Prozent (in der Stadt Salzburg 20 Prozent). Der Anteil der zu Fuß zurückgelegten Wege lag bei 17 Prozent (20 Prozent in der Stadt Salzburg).[63]

12 Prozent Anteil des ÖV ist wenig. Der Ausbau der S-Bahnlinien zeigt, dass mit guter Infrastruktur die Fahrgastzahlen deutlich erhöht werden können. Diese steigen nach wie vor jedes Jahr weiter an.[64] Doch die Potenziale des Öffentlichen Verkehrs sind noch keineswegs ausgeschöpft. Neben den Nahverkehrsverbindungen auf der Schiene ist auch ein moderndes Netz der Buslinien nötig. Eine Herausforderung in ländlichen Gebieten stellen die Zubringer zu den Haltestellen, die sogenannte „letzte Meile“ dar. 2019 wurden in einem Bürgerrat dazu Ideen gesammelt. Ein Ergebnis: „attraktive und funktionierende Bus- und Bahnverbindungen“.[65]

540 Millionen Euro der *Klimamilliarde* des Bundes sind 2021 /2022 für den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs und die Einführung des *1-2-3-Klimatickets* vorgesehen. Das „Klimaticket“ soll nicht nur die Zonentarife günstiger machen, sondern man soll mit dem Jahresticket um 1.095 Euro um drei Euro täglich in ganz Österreich alle öffentlichen Verkehrsmittel nutzen können. Noch ist das 1-2-3-Klimaticket nicht beschlossen, es steht aber im Regierungsübereinkommen.

Als großer Fortschritt in der Tarifgestaltung in Salzburg gilt die *„myRegio“-Card*. Seit Beginn des Jahres 2020 gibt es neue Wochen-, Monats- und Jahreskarten, die nicht mehr für eine Strecke, sondern für eine ganze Region gelten. Daneben wird eine spezielle Karte für Studierende sowie das Edelweiß-Ticket für SeniorInnen angeboten. Die Kosten der jeweiligen Karte erfährt man durch Eingabe der gewünschten Pendelstrecke. Die *myRegio Jahreskarte* ermöglicht das Unterwegssein in allen öffentlichen Verkehrsmitteln des Bundeslandes und kostet 495,- Euro (Stand 2021). Mit einem geringen Aufschlag gibt es die Jahreskarte auch zum Teilen, d. h. diese Karte kann auch weitergegeben werden. Am Wochenende und an Feiertagen darf man damit zu zweit fahren. Der Verfasser befindet sich im stolzen Besitz einer solchen![66]

Als größtes Zukunftsprojekt im Bereich des Ausbaus des Öffentlichen Verkehrs in Salzburg gilt die *Verlängerung der Lokalbahn*. Diese soll in die Salzburger Innenstadt und weiter über die Alpenstraße Richtung Anif/Hallein verlängert werden. In der Stadt würde die Bahn teilweise unterirdisch verlaufen. Derzeit läuft die Einreichplanung für die zahlreichen behördlichen Genehmigungsverfahren, die etwa vier Jahre dauern wird. Für eine Errichtung in der ersten Etappe, also etwa bis Salzburg/Hellbrunner Brücke seien mindestens weitere fünf bis sechs Jahre einzurechnen, so Informationen des Verkehrsressorts des Landes.[67] Dieses und weitere Ausbauprojekte, etwa die Modernisierung der Lokalbahn nach Bürmoos, werden auch vom Bund maßgeblich gefördert.

Der weitere Ausbau des Öffentlichen Verkehrs macht Sinn, wenn er flankiert wird durch Maßnahmen wie mehr *Park-and-Ride-Plätze* an den Bahnhöfen sowie die *Verringerung attraktiver Parkangebote* in den Städten. Zudem braucht es eine *Raumordnung*, die der Zersiedelung vorbeugt. Das Hauptverkehrsgeschehen in Salzburg spielt sich im Zentralraum ab. Laut Verkehrszählungen gibt es an die 100.000 Pendlerbewegungen pro Tag, also 100.000 Autos, die die Grenze der Stadt Salzburg passieren. Mit der Stadtbahn erhofft man, täglich 50.000 Pkw-Fahrten auf die Schiene zu verlagern.[68] Es gibt aber auch eine skeptische Sichtweise hinsichtlich der Verlagerungspotenziale durch die Stadtbahn. Mit den beträchtlichen Mitteln, die hier investiert werden, könnte an der Oberfläche im Bereich des Bus- und Radverkehrs viel Sinnvolles umgesetzt werden, so die Gegensicht. Auch Car- und Bikesharingsysteme könnten mit diesen Mitteln aufgebaut werden. Die Kosten des ersten Abschnitts bis zum Schloss Mirabell werden mit 140 Mio. Euro veranschlagt, der Gesamtausbau auf 650 Mio. Euro.[69]

---

[63] Herry Verkehrsplanung: Modal Split nach Regionen im Bundesland Salzburg 2012, Folie 7, https://www.salzburg.gv.at/verkehr_/Documents/pdf-salzburgmobil2025_vorschau_dialogforum1.pdf

[64] Salzburg Verkehr, https://salzburg-verkehr.at/s-bahn-salzburg-ausweitung-des-sitzplatzangebotes-zwischen-golling-und-freilassing/

[65] Land Salzburg, https://www.salzburg.gv.at/themen/verkehr/salzburgmobil2025/buergerrat-oeffi

[66] Mehr Infos: www.salzburg-verkehr.at

[67] Salzburger Lokalbahn - Verlängerung, https://www.salzburg.gv.at/verkehr_/Seiten/s1-verlaengerung.aspx

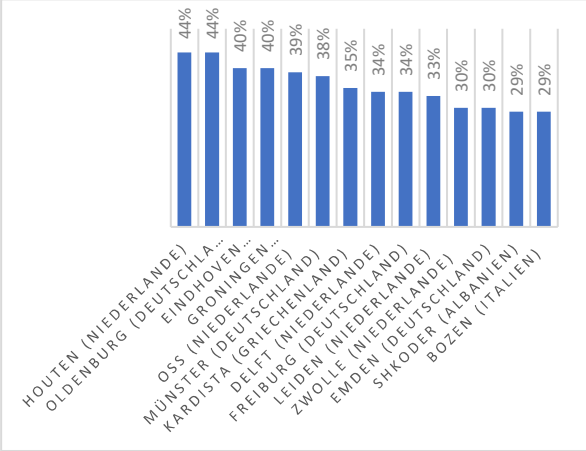
[68] Regional-Stadtbahn Salzburg: freiwillig vom Auto auf die Bahn umsteigen – eine Utopie?, https://www.rsb.jetzt/das-ziel-ist-ohne-auto-mobil/

[69] Salzburger Regionalstadtbahn bis nach Hallein? Salzburg 24, 14. 1. 2020, https://www.salzburg24.at/news/salzburg/regionalstadtbahn-stadt-und-land-geben-gas-81995626

Fazit: Verkehrsplanung und Verkehrspolitik sind immer im *Konfliktfeld unterschiedlicher Interessen* gefangen. So ist es nicht immer leicht, verkehrsberuhigende Maßnahmen oder den Rückbau von Parkflächen umzusetzen. Als aktuelles Beispiel gilt die Auseinandersetzung um die Erweiterung der Mönchsberggarage in der Stadt Salzburg. Mit positiven Visionen und Best-Practice-Beispielen lassen sich aber neue Ansätze verwirklichen. Dies erfordert auch eine Aufwertung der Fußgänger und Radfahrenden. Der Modal-Split, also das Verhältnis von Autofahrten und dem Umweltverbund, ist in Salzburg weiter zugunsten letzteren zu verändern.

Rad- und Fußwege voranbringen

Der durch die Pandemie nochmals verstärkte Radverkehr erfordert einen weiteren Ausbau der Infrastrukturen. Zumindest in der Stadt Salzburg sind breitere Radwege, sogenannte Radstraßen, erforderlich, wie sie in Kopenhagen oder Amsterdam seit vielen Jahren selbstverständlich sind. Mehr Radwege braucht es aber auch in und zwischen allen anderen Städten und Gemeinden des Landes.



Grafik 8: Radverkehrsanteil europäischer Städte bis 500.000 Einwohnerinnen und Einwohner (2016).
Quelle: VCÖ, Anm. 70

Europas Stadt mit dem höchsten Radanteil am Verkehr liegt in den Niederlanden: in Houten werden 44 Prozent der Wege mit dem Rad zurückgelegt, gefolgt von Oldenburg mit 43 Prozent sowie Eindhoven und Groningen mit 40 Prozent. Im nicht nur flachen Bozen sind es immerhin 29 Prozent *(s. Grafik 8).* Große Fahrradgaragen werden in Zukunft das Stadtbild der Städte prägen. Am Hauptbahnhof in Utrecht befindet sich die derzeit größte der Welt mit 12.500 Abstellplätzen. Die ersten 24 Stunden sind gratis, danach kostet jeder Tag 1,25 Euro.[70]

In der Stadt Salzburg beträgt der Anteil des Fahrrads am Modalsplit rund 20 Prozent und ist sicher ausbaufähig. Radwege in den Bezirksstädten sind ebenso sinnvoll sowie solche auf wichtigen Pendlerrouten. Als positive Beispiele gelten der Radweg an der Salzach etwa mit dem Einzugsgebiet aus dem Raum Hallein sowie jener der Ischlerbahn-Trasse aus dem Raum Eugendorf/Seekirchen, die jeweils im Grünen jenseits der Autotrassen geführt werden.

„Radverkehr ist nachhaltiger, effizienter, sauberer und gesunder Verkehr. Deshalb soll bis 2025 der Anteil der Radfahrenden um 20 Prozent gesteigert werden und damit zumindest jeder achte Weg im Bundesland Salzburg mit dem Fahrrad zurückgelegt werden“, so das Ziel der *Radstrategie 2015 -2025 des Landes Salzburg*. Um mehr Menschen zum Radfahren zu bringen, sei es wichtig, dass Radfahrende als „gleichberechtigte Verkehrsteilnehmende sowohl in der Planung als auch im Alltag gesehen werden.“[71] Wichtig ist, das Radfahren nicht nur als Freizeitsport zu propagieren (so sinnvoll das ist, auch im Bereich des Sanften Tourismus), sondern als Fortbewegungsmittel für Alltagswege, wie die Sportmedizin empfiehlt. Etwa nach dem Motto *„Fitnesscenter Arbeitsweg“,* so der Titel einer Veranstaltung der Robert-Jungk-Bibliothek mit Smart City Salzburg.[72] Mit *E-Bikes* wird es möglich, auch Strecken von 20 Kilometer und mehr zum Weg ins Büro zurückzulegen. Die Zukunft gehört nicht zuletzt *Lastenrädern* als Transportmittel für die Stadt. Die Stadt Salzburg fördert die Anschaffung von Radanhängern oder Lastenrädern für Privatpersonen, Vereine und Wohngemeinschaften. [73]

Und auch die Wege, die zu Fuß zurückgelegt werden können, müssen in der Verkehrs- und Infrastrukturplanung mehr Beachtung erhalten. *Zu Fuß gehen* ist gesund, ein guter Ausgleich für die meist sitzenden Tätigkeiten der Mehrzahl der Berufstätigen und zugleich äußerst ökologisch. Wichtig sind kurze Distanzen für Versorgungsleistungen und attraktive Fußwege, die Abkürzungen gegenüber dem Auto ermöglichen. Wie für Radwege gilt auch für Fußwege, dass diese wo immer möglich abseits der Straßen geführt werden sollen. Das Zu Fuß-Gehen wird attraktiver auch in Städten mit bedeutend weniger Autos und viel mehr autofreien Flächen, Plätzen, Gassen und Straßen. Über Stadtteilbegehungen können geeignete Fuß- und Radwegestrecken ausfindig gemacht werden.

Abkehr von versteckten Fossil-Subventionen

In der Verkehrsplanung sowie von Ökolog:innen wird darauf hingewiesen, dass es nicht reicht, lediglich Anreize zum „Umsteigen“ zu setzen, so wichtig diese

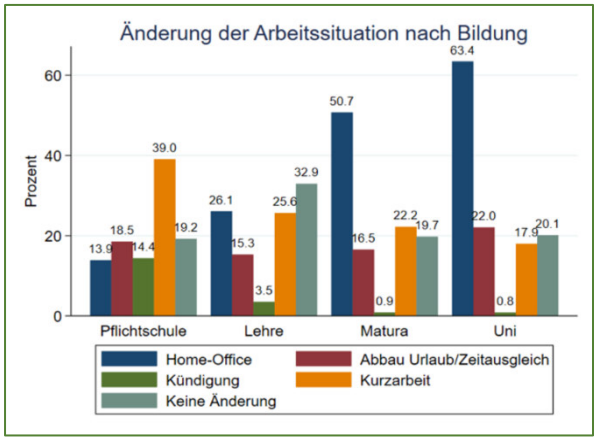
[70] VCÖ, https://www.vcoe.at/news/details/vcoe-oesterreichs-staedte-haben-beim-radverkehr-im-eu-vergleich-aufzuholen
[71] Fahr Rad in Salzburg! Radverkehrsstrategie für das Land Salzburg 2015 bis 2025, https://www.salzburg.gv.at/verkehr_/Documents/fahr-rad_leitbild-salzburg_lang.pdf
[72] Robert-Jungk-Bibliothek, https://jungk-bibliothek.org/2019/06/17/aktive-mobilitaet-und-gesundheit-salzburger-nachrichten-14-6-2019/
[73] Stadt Salzburg, https://www.stadt-salzburg.at/fahrradfoerderung/

sind. Dem Autofahren müssten die wirklichen Kosten verrechnet werden. Der Öffentliche Verkehr müsse günstiger und bequemer als das Auto werden. Dies erreicht man durch die Verknappung kostenloser Parkplätze in den Städten oder vor Supermärkten sowie den Abbau von steuerlichen Begünstigungen für das Autos. Als heiße Kartoffeln gelten die Pendlerpauschale, die geringere Besteuerung von Dieseltreibstoff und die steuerliche Abschreibung von Dienstwägen. Ein kleiner Vorstoß wäre zumindest, nur mehr E-Autos als Betriebsausgaben abschreiben zu dürfen. Auf internationaler Ebene geht es auch um die Steuerbefreiung von Flugbenzin und Treibstoffen der Schifffahrt.

Fazit: Der Ökologe des Wuppertal-Instituts *Michael Kopatz,* Begründer des Begriffs der „Ökoroutine", plädiert dafür, anstelle von Anreizen etwa für den Kauf von E-Autos klare Begrenzungen für Automobilität und auch den Flugverkehr vorzunehmen. Zu seinen Vorschlägen gehören Moratorien für den Ausbau von Straßeninfrastrukturen sowie Flughäfen.[74]

Potenziale der Digitalisierung

Die Pandemie hat *zwei Trends in* der Nutzung digitaler Technologien wesentlich beschleunigt: die Abhaltung von Meetings, Konferenzen, Tagungen und Vorträgen via *Onlinetools* sowie die Ausweitung von Homeoffice. Beides bietet wichtige Potenziale zur Verringerung des Mobilitätsaufkommens.



Grafik 8: Befragung der Universität Wien von Arbeitnehmer:innen über die Änderung ihrer Arbeitssituation durch den Lockdown im Frühling 2020. Grafik: https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog09/

Selbstredend ist *Homeoffice* nur in Bereichen möglich, die via Computer und Internet auch von zuhause aus erledigt werden können und die keine dauerhafte Vorort-Präsenz im Betrieb erfordern. Der Produktionsbereich sowie soziale Dienstleistungen eignen sich kaum für Homeoffice.

Homeoffice ist offensichtlich eine Frage des Bildungsabschlusses: Eine Umfrage unter österreichischen Arbeitnehmer:innen während des ersten Lockdowns im Frühling 2020 hat ergeben, dass 50 Prozent der Befragten mit Matura und 63 Prozent jener mit Universitätsabschluss in Homeoffice wechselten, jedoch nur 26 Prozent jener mit Lehrabschluss und nur 13 Prozent jener mit Pflichtschulabschluss *(siehe Grafik 8)*.[75]

Sofern arbeitsrechtliche Belange geklärt werden – ein neues Homeoffice-Gesetz wird demnächst im österreichischen Parlament beschlossen – hat Homeoffice jedoch Zukunftspotenzial. Pendelwege und damit auch Pendelzeiten können reduziert werden. Im Durchschnitt verbringen österreichische Arbeitnehmer:innen fünf Wochen im Jahr mit Pendeln – der Großteil mit dem eigenen Auto. Die Wege in die Arbeit kosten uns also so viel an Lebenszeit wie wir Anspruch auf Urlaub haben.[76] Der Trend der letzten Jahrzehnte zeigt, dass die (zugemuteten) Arbeitswege immer länger werden. Homeoffice kann hier etwas Abhilfe schaffen.

Am besten gelingt das Arbeiten von zuhause, wenn man ungestört sein kann und es sich nur um Teilzeit-Homeoffice handelt. Man etwa ein paar Tage in der Woche von zuhause, die anderen Tage im Betrieb arbeitet, um die Anbindung an das Team nicht zu verlieren. Der Verkehrsplaner *Harald Frey* schätzt das Einsparpotenzial von Pendelwegen auf 10 Prozent.[77]

Auch in Salzburg hofft man auf einen bleibenden Trend in Richtung von mehr Homeoffice. „Homeoffice hilft gegen Stau. Das Land Salzburg will die Lehren aus der Coronakrise nutzen: Der Anteil von Heimarbeit soll künftig deutlich erhöht werden", so ein Pressebeitrag, Verkehrslandesrat *Stefan Schnöll* wird darin mit den Worten zitiert: „Wenn Homeoffice mithelfen könnte, dass wir zur Spitze ein Viertel weniger [Verkehr] haben, hätten wir gewonnen." Personallandesrat *Josef Schwaiger* ergänzte, dass das Land als Dienstgeber vorangehen möchte. Mittelfristig sollen 20 Prozent Telearbeitsplätze im Landesdienst etabliert werden – das wären 500 Mitarbeiter:innen.[78]

Fazit: Homeoffice wird, so Prognosen, auch nach Abklingen der Pandemie an Bedeutung behalten. Unternehmen und Belegschaften werden weitere Erfahr-

[74] Martin Kopatz: Schluss mit der Ökomoral. Wie wir die Welt retten, ohne ständig daran zu denken. München 2019.

[75] Paul Pichler, Philipp Schmidt-Dengler und Christine Zulehner (Universität Wien): Die Arbeitssituation der Österreicher*innen seit der Corona-Krise. https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog09/

[76] Addendum (2019): Wie lange pendeln Menschen wie Sie. 20.11.2019 https://www.addendum.org/pendler/wie-lange-menschen-wie-sie-pendeln/

[77] Vortrag in der Robert-Jungk-Bibliothek, https://jungk-bibliothek.org/2020/06/26/von-der-autogerechten-zur-menschengerechten-stadt-verkehrsplaner-harald-frey-und-stadtraetin-martina-berthold-in-der-reihe-projekte-des-wandels-mit-smart-city-salzburg-nachlese-auf-jbz-tv/

[78] Salzburger Nachrichten 4. 5. 2020

ungen sammeln, die Politik muss die Rahmenbedingungen setzen. Das österreichische Homeoffice-Gesetz wird u.a. die Zur-Verfügung-Stellung der Geräte, die Abgeltung für die Nutzung eigener Infrastruktur sowie Datenschutzfragen regeln. Positive ökologische Auswirkungen hätten auch Arbeitszeitverkürzungen, wie *Stefanie Gerold* von der TU Berlin in einem Vortrag in der JBZ ausführte. Pendelwege würden entfallen, Einkommensverzichte weniger Konsum bedeuten. Neue Arbeitszeitmodelle haben daher großes ökologisches Innovationspotenzial.[79] Eine generelle 4- oder 3-Tagewoche kann in Zukunft durchaus Realität werden.

Kompaktes Wohnen und Baustoff Holz als Zukunftsressource

Über Wärmedämmung und erneuerbare Energie haben wir bereits gesprochen. Nachhaltigkeit hängt aber auch mit der Wahl der Wohnform, der Größe der Wohnung, ihrer Lage und den verwendeten Baumaterialien zusammen. Energiesparhäuser müssen zugleich *Mobilitätssparhäuser sein*. Was hilft die Photovoltaikanlage am Dach, wenn das Haus im Grünen weit entfernt von öffentlichen Verkehrsmitteln liegt, alle Familienmitglieder täglich mit ihren Autos in die Arbeit oder zum Studieren pendeln?

Am ökologischen wohnt man in einer kompakten *Mehrparteienwohnanlage* mit öffentlichen Infrastrukturangeboten im Nahfeld, einem Fernwärmeanschluss oder einer Gemeinschaftssolaranlage am Dach. Der Klimaökonom *Gernot Wagner*, der mit seiner vierköpfigen Familie in einer 70 Quadratmeter-Wohnung in New York ohne Auto lebt, meint überhaupt, dass die Stadt die klimafreundlichste Siedlungsstruktur sei, wenn sie richtig angelegt ist und ein Leben mit kurzen Wegen ermöglicht. Am umwelt-belastendsten sind laut Wagner die Häuser im Grünen den Suburbias. [80]

Was können wir in der Wohnung selbst für Klimaschutz tun? Richtig lüften, Heizkörper regelmäßig entlüften, nur jene Räume heizen, in denen man sich aufhält, die Zimmertemperatur etwas runterfahren – schon eine Absenkung der durchschnittlichen Raumtemperatur um 1 Grad Celsius bringt eine Heizkostenersparnis von etwa 6 Prozent – sowie regelmäßig einen Heizungscheck durchführen lassen, gelten als Tipps des Klimaministeriums sowie des Programms klima:aktiv.[81] Eine wichtige Rolle spielt auch die Wohngröße pro Kopf. Diese ist in den letzten Jahrzehnten im Durchschnitt permanent gestiegen. Wer seinen ökologischen Fußabdruck berechnen lässt und großzügig wohnt, merkt, dass er/sie trotz eines vorbildlichen Mobilitäts- und Ernährungsverhalten nicht am besten abschneidet.[82]

Als Baustoff der Zukunft gilt *Holz*, weil dieses unmittelbar aus der Natur kommt und CO_2-neutral ist. Bäume nehmen CO_2 auf, das dann im verbauten Holz gebunden bleibt. Daher soll Holz als wertvoller Rohstoff eingesetzt und nur Restholz der Verbrennung zugeführt werden. 30,4 Mio. Kubikmeter Holz wachsen laut der Homepage „Holz ist genial“ jedes Jahr in Österreichs Wäldern nach. Pro Sekunde ergibt das rund einen Kubikmeter Holz. An einem Tag wachse somit die Holzmenge für bereits 2.160 Holzhäuser nach. Mit der derzeit jährlich in Österreich verbauten Holzmenge werden der Atmosphäre 1,5 Mio. Tonnen CO_2 langfristig erspart. Dazu komme eine mindestens noch einmal so hohe CO_2-Ersparnis, weil das verbaute Holz andere Baumaterialien, die CO_2 verursachen, ersetzt, so eine Studie der Universität für Bodenkultur Wien.[83] Mittlerweile werden mehrstöckige Wohn- und Geschäftsbauten in Holzbauweise errichtet. Die Vorteile des Baustoffs Holz sind kürzere Bauzeiten durch digital vorgefertigte Bauteile, längere Bewohnbarkeit, weniger Lärm und Dreck sowie die bessere Klimabilanz.

Salzburg verfügt mit dem Holztechnikum in Kuchl, dem Institut für Bauforschung sowie hervorragenden Holzbauarchitekt:innen ein großes Zukunftspotential, das auch wirtschaftlich genutzt werden soll. Und es gibt mittlerweile anschauliche Beispiele für kommunale und privatwirtschaftliche Holzbauten, etwa das Gemeindezentrum in Kuchl, die Landwirtschaftsschule in Oberalm, das Zentrum für Inklusiv- und Sonderpädagogik in St. Johann oder ein Bau in Hallein/Rif, der ein Gemeindezentrum und eine Kirche beherbergt.[84]

Beton ist in der Herstellung äußerst CO_2-intensiv. Die CO_2-Emissionen der weltweiten Zementproduktion sollen höher liegen als jene des weltweiten Lkw-Verkehrs.[85] Der ehemalige Generalsekretär des Club of Rome, *Graeme Maxton*, fordert daher den generellen Ausstieg aus der Zementproduktion.[86] Andere hoffen auf die Verbesserung der CO_2-Bilanz durch technische Maßnahmen. Die ÖMV und der Verbund planen mit zementproduzierenden Unternehmen die Errichtung einer Anlage zur CO_2-Abscheidung und -Nutzung im industriellen Maßstab bis 2030. Die Anlage soll die Abscheidung von CO_2 aus der Zementherstellung sowie

[79] Stefanie Gerold: Kürzer arbeiten für eine bessere Umwelt?, https://jungk-bibliothek.org/2020/04/06/mr-145-kuerzer-arbeiten-fuer-eine-bessere-umwelt-online-6-4-2020/2/

[80] Gernot Wagner: Stadt, Land, Klima. Warum wir nur mit einem urbanen Leben die Erde retten. Wien, 2021.

[81] BMK, https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/klimaschutz/tipps/heizen.html

[82] Ökologischer Fußabdruck, https://www.mein-fussabdruck.at/

[83] Holz ist genial, https://www.holzistgenial.at/blog/alle-40-sekunden-waechst-ein-holzhaus-nach/

[84] Holz macht Schule, https://holzbaumeister-salzburg.at/de/die-news/283-holz-macht-schule

[85] Deutsche Wirtschaftsnachrichten: Zement erzeugt mehr CO_2 als alle Lkw der Welt zusammen. 18. 8. 2020, https://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2019/08/18/zement-erzeugt-mehr-co2-lkw/

[86] Globaler Klimanotstand. Warum unser demokratisches System an seine Grenzen stößt. München, 2020.

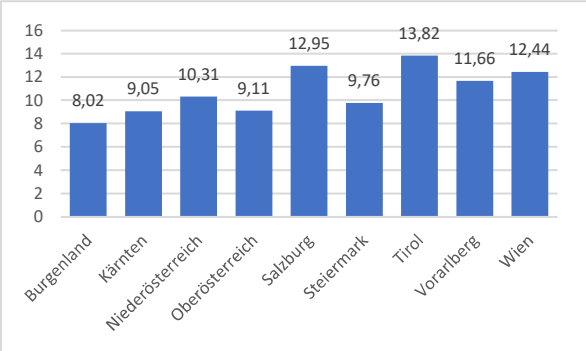
die Fertigung von hochwertigen Kunststoffen, Olefinen und Kraftstoffen auf Basis erneuerbarer Rohstoffe ermöglichen. „Mit diesem innovativen Projekt werden die Emissionen in der Zementproduktion signifikant verringert und das Treibhausgas CO_2 als wertvolle Ressource für die industrielle Weiterverwendung etabliert“, heißt es auf der Homepage „Umweltdialog“.[87] Noch ist freilich nicht klar, wie kostenintensiv diese Verfahren sein werden. Als Zukunftsstrategie gilt auch die *Wiederaufbereitung von Alt-Beton:* „Beton kann heute zu 100 Prozent recycelt werden. Dieser Vorteil darf im Zuge der Forcierung der Ressourceneffizienz nicht verloren gehen, indem beispielsweise ungeeignete Materialien in den Beton eingebracht werden“, so *Sebastian Spaun* von der Vereinigung der Österreichischen Zementindustrie.[88]

Für die Herstellung von Zement werden vor allem Kalkstein und Ton bzw. Mergel benötigt, daher sind die elf Werksstandorte der österreichischen Zementindustrie vorwiegend im Bereich der Kalkalpen angesiedelt. An neun Standorten stehen Anlagen zum Brennen von Zementklinker zur Verfügung. In Salzburg produziert die Firma Leube in Garten am Eingang zum Salzachdurchbruch seit über 160 Jahren Zement. Das Unternehmen betont, sich für Umweltschutz einzusetzen: „Permanente Investitionen in neueste Filtertechnologie sorgen dafür, dass das Zementwerk so sauber wie technisch möglich arbeitet. Immissionsmessungen des Landes Salzburg belegen, dass anhand der Umweltwerte nicht feststellbar ist, ob das Werk in Betrieb ist oder nicht.“[89] Nicht angesprochen sind hier freilich die CO_2-Emissionen, die bei der Erhitzung des Kalksteins sowie der Befeuerung entstehen. So wie bei der Stahlproduktion sind auch in der Zementproduktion die Probleme des Treibhausgasausstoßes nicht gelöst.

Fazit: Ein ohne hohem technischen und finanziellen Aufwand machbarer Beitrag zur Verringerung der CO_2-Emissionen der Baubranche ist das stärkere Setzen auf den Baustoff Holz als klimaneutrale Ressource.

Leistbares und ökologisches Wohnen für alle

Wenn wir von Nachhaltigkeit sprechen, muss auch das Ziel leistenbaren Wohnens für alle bedacht werden. „Hinsichtlich der Mietpreise gehört Salzburg zu den teuersten Bundesländern Österreichs. Mietwohnungen mit befristeten Mietverträgen sind oft teurer als solche mit unbefristeten Mietverträgen", so *immobilienscout24*.



Grafik 10: Durchschnittlicher Mietpreis pro Quadratmeter für Neuwohnungen 2020. Quelle: https://www.immobilienscout24.at/ratgeber/immobilienbewertung/mietpreise/salzburg.html

Im Jahr 2020 haben die Mietpreise für neue sowie gebrauchte Wohnungen in Salzburg einen weiteren, kontinuierlichen Anstieg erlebt. Mit fast 13 Euro pro Quadratmeter zählen die Mieten für Neubauwohnungen damit zu den höchsten in ganz Österreich, allen voran in der Stadt Salzburg mit einem Quadratmeterpreis von fast 14 Euro *(s. Grafik 10).* Aufgrund der bisher stabilen Entwicklung sei zu erwarten, dass die Mietpreise auch in Zukunft auf dem aktuellen Niveau bleiben, so immobilienscout24.[90]

Auch Eigentumswohnungen sind in Salzburg teurer als im Österreichvergleich. In der Stadt Salzburg pendeln die durchschnittlichen Preise pro Quadratmeter zwischen 7- und 8.000 Euro. In Linz lagen sie im März 2021 bei unter 4.500 Euro.[91] Sowohl in der Stadt Salzburg wie in den Regionen variieren die Immobilienpreise stark. Während man im nördlichen Teil der Stadt Salzburg einen Quadratmeterpreis von 5.000 Euro bezahlt, liegt diese in der Altstadt und im deutlich grüneren Süden der Stadt durchgehend über 8.000 Euro. Im Land Salzburg fallen die Preise in der Regel mit dem Abstand zum Zentralraum.[92]

Die Leistbarkeit des Wohnens hängt selbstverständlich wesentlich vom Einkommen ab. Der Anteil des Haushaltseinkommens, der für Miete aufgebracht werden muss, macht in Österreich im Durchschnitt an die 20 Prozent aus. Bei immerhin jeder 14-ten Person beträgt er jedoch 40 Prozent.[93]

Die Pandemie hat die Wohnkosten für Geringverdienende weiter verschärft. Wenn vorübergehend gestundete Mietzahlungen fällig werden, kann sich die Finanzsituation der Betroffenen Haushalte weiter

[87] UmweltDialog: Zementproduktion ohne CO_2? Großprojekt will Beweis antreten. 8. 7. 2020, https://www.umweltdialog.de/de/umwelt/klimawandel/2020/Zementproduktion-ohne-CO2-Grossprojekt-will-Beweis-antreten.php

[88] VÖZ-Tätigkeitsbericht 2018/2019, S. 24, https://www.leube.at/wp-content/uploads/sites/62/2019/11/zem-jahresbericht-1910-l8.pdf

[89] Leube, Umweltberichte, https://www.leube.at/umwelt/umwelt-berichte/

[90] Immobilienscot24, https://www.immobilienscout24.at/ratgeber/immobilienbewertung/mietpreise/salzburg.html. Die Miete pro Quadratmeter lag Anfang 2021 bei 12,95 Euro, noch vor Wien mit 12,45 Euro. Mit 13,86 Euro war der durchschnittliche Mietpreis pro Quadratmeter in der Stadt Salzburg am höchsten, gefolgt vom Bezirk Salzburg Umgebung mit 12,61 Euro bei Neubauwohnungen, bei Gebrauchtwohnungen liegen die Werte etwa 2 Euro niedriger.

[91] Quelle: immopreise.at, abgerufen am 14. 3. 2021.

[92] Immoservice Austria: Wohnen in Salzburg Stadt und Umgebung. Marktbericht 2021.

[93] Arbeit & Wirtschaft 14.4.2020, https://awblog.at/corona-und-die-noete-der-mieterinnen/

zuspitzen.[94] 17 Prozent der Haushalte sehen sich laut einer Umfrage Anfang 2021 aktuell nicht mehr in der Lage, ihre Fixkosten mit dem reduzierten Einkommen zu decken.[95]

Die Maßnahmen zur *Begrenzung der Wohnungskosten* sind bekannt: Viele fordern einen stärkeren gemeinnützigen Wohnbau sowie die Zurückdrängung der Zweitwohnsitze, die häufig einfach der Kapitalanlage dienen und die Preise weiter in die Höhe treiben. Andere plädieren für die bessere Aktivierung des Leerstands durch Vermietung von nicht genutzten Zweitwohnsitzen ebenso wie für innovative Ansätze des Wohnungsteilen oder des Gemeinschaftswohnens.[96]

Etwa die Hälfte der Österreicher:Innen wohnt in Eigentum, die andere Hälfte zahlt Miete. Dabei gibt es ein starkes Stadt-Land-Gefälle: in Wien wohnen beispielsweise nur rund 20 Prozent in einer eigenen Immobilie. Unterschiedlich beurteilt wird, ob die *Forcierung des Eigentumsanteils* im Bereich Wohnen zur Entlastung des Wohnungsmarktes führen würde. Voraussetzung für die Anschaffung von Wohnungseigentum ist aber immer ein gewisses Startkapital. Eine Studie der JBZ hat ergeben, dass jene Generation, die das Wohneigentum anschafft, längere Zeit finanzielle Entbehrungen in Kauf nehmen muss, die Folgegenerationen jedoch selbstverständlich bedeutend mehr Finanzspielräume haben. Die Frage, ob Wohnraum ererbt wird, bestimmt also wesentlich die Lebensgestaltung mit. In Salzburg ist der Unterschied besonders eklatant. Für Ausgaben, die über das Notwendige hinausgehen, oder zum Sparen bleiben Erben zwanzig Jahre lang jeden Monat rund 1.200 Euro mehr als anderen Familien, so Studienautor *Christian Resch*.[97]

Kontrovers diskutiert wird in Österreich auch eine *Mietpreisbremse*, wie diese in Deutschland existiert. Es handelt sich um eine gesetzliche Maßnahme, um das Ansteigen der Mietpreise einzudämmen und leistbares Wohnen weiterhin zu ermöglichen. Die Miete darf gemäß der Regelung die ortsüblichen Mieten nur um einen begrenzten Prozentsatz übersteigen. Dabei wird die Mietpreisbremse nicht flächendeckend gezogen, sondern nur in Regionen, in denen akute Wohnungsknappheit herrscht und die Preise bereits hochklassig sind. In Österreich tritt die Arbeiterkammer für eine Mietpreisbremse ein, um leistbares Wohnen auch in Ballungszentren zu ermöglichen. Die Wirtschaftskammer ist dagegen, weil sie Marktverzerrungen, den Rückgang der Bereitschaft zu vermieten bzw. Wohnungen zu renovieren befürchtet.[98]

Fazit: Im Sinne sozialer Nachhaltigkeit muss Wohnen in Salzburg für alle gut leistbar sein, ohne dass die ökologischen Standards gesenkt werden. Leistbares Wohnen für alle hängt zudem von einer weniger starken Spreizung der Einkommen und Vermögen ab. Und neben den Wohnungskosten spielt die Qualität des Wohnens eine wichtige Rolle.

Post-Corona-Städte mit mehr Platz und Grün

Die Pandemie hat offensichtlich gemacht, wie wichtig genügend Grünflächen, Parks und Aufenthaltsräume im Freien sind. Bewohner:innen am Land stehen meist insgesamt mehr Wohnfläche und vor allem auch private Grünflächen wie Gärten zur Verfügung. In Wien besitzt hingegen beispielsweise nur etwa die Hälfte der Wohnungen einen Balkon.[99] Gerade weil wir durch die Pandemie viel Zeit zuhause verbringen und Freizeiteinrichtungen geschlossen waren (sind), wurden Parks und Flaniermeilen zu stärker frequentierten Orten. „Wenn es eine eindeutige Schlussfolgerung aus der Corona-Krise gibt, dann die, dass die öffentliche Daseinsvorsorge keinem Effizienz-Dogma unterworfen werden darf," so *Robert Kaltenbrunner* auf Telepolis. Daraus seien auch städtebaulich Konsequenzen zu ziehen: Wenn man Dichte als urbanes Konzept verstehe, als wichtig für die soziale Struktur – weil Menschen sich miteinander auseinandersetzen müssen –, dann bedeute das zugleich, „dass man Plätze und Grünanlagen, dass man öffentliche Räume schafft."[100] Die Städteplanerin *Ingrid Krau* plädiert für den Erhalt der bestehenden Grünflächen anstatt alle Grundstücke ökonomisch verwerten zu wollen. Zudem verweist sie auf die Notwendigkeit großzügiger Gemeinschaftsflächen in Wohnbauten, etwa breitere Flure und Stiegenhäuser.[101]

Fazit: Die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf muss und soll nicht weitersteigen, aber Wohnraum muss fairer verteilt werden. Die Schere zwischen jenen, die immer größere Wohnungen haben, und

[94] Mit einem Sondergesetz hat das Parlament im Frühjahr 2020 einen Mietenaufschub für 3 Monatsmieten für Personen, die durch die Pandemie erheblich beeinträchtigt wurden, beschlossen. Die nicht bezahlten Mieten für April bis Juni 2020 muss man spätestens bis Ende März 2021 nachzahlen. Quelle: AK Salzburg, https://sbg.arbeiterkammer.at/beratung/konsumentenschutz/wohnen/Corona_und_Wohnen.html

[95] Armut steigt. Knapp jeder Dritte verdient weniger. Bezirksblätter, 18. 3. 2021

[96] Vgl. etwa Andreas Koch in einem Vortrag in der JBZ, https://jungk-bibliothek.org/2020/10/28/jbz-tv-nachlese-zu-nachhaltige-stadt-nachhaltiges-dorf/

[97] Christian Resch: Immobilienerbe und Lebensqualität, JBZ-Arbeitspapier, https://jungk-bibliothek.org/2015/02/18/ap-30-immobilienerbe-und-lebensqualitat/

[98] Immobilienscout24, https://www.immobilienscout24.at/ratgeber/eigentuemer/mietpreisbremse.html

[99] Katharina Hammer, Mara Verlic: Corióna und die Nöte der MieterInnen. Arbeit & Wirtschaft 14.4.2020, https://awblog.at/corona-und-die-noete-der-mieterinnen/ Interessant wären auch Daten für Salzburg.

[100] Robert Kaltenbrunner: Infiziert und doch nicht krank. Telepolis 26.7.2020, https://www.heise.de/tp/features/Infiziert-und-doch-nicht-krank-4850446.html

[101] „Hört endlich auf zu bauen", Interview mit Ingrid Krau in Salzburger Nachrichten, 2. 3.2021; vgl. auch Ingrid Krau: Corona und die Städte. Suche nach einer neuen Normalität. München 2021.

jenen, die in äußerst beengten Verhältnissen leben, muss verringert werden. Alle Menschen haben das Recht auf helle, trockene Wohnungen mit Sonneneinstrahlung, attraktiven Versorgungsinfrastrukturen und Parks in der Wohnumgebung. Die Zukunft der Stadt liegt daher in der massiven Reduktion des Individualverkehrs, was Freiräume für mehr Grün und Fuß/Radwege ermöglicht.

Nachhaltiger Tourismus für Salzburg

78.000 *Tourismusarbeitskräfte* waren im Februar 2021 in Österreich arbeitslos gemeldet. Rund ein Drittel der 9.600 Unternehmen bzw. rund 47.000 Betroffenen in Kurzarbeit stammen aus der Hotellerie und Gastronomie. Das Arbeitsmarktservice hofft auf eine Entspannung in der Sommersaison 2021 und setzt auf Umqualifizierungen, etwa im Bereich Digitalisierung, Marketing und Sprachen. Auch der Fachkräftemangel bei Köch:innen soll behoben werden.[102]

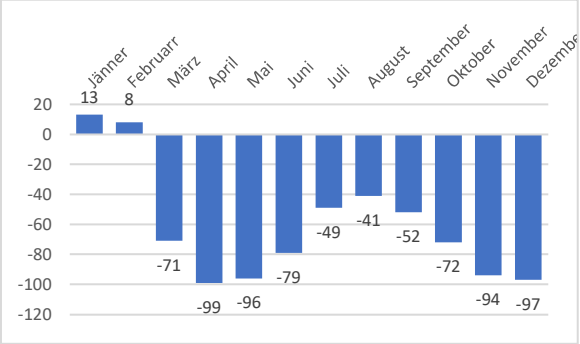
In Salzburg machen – wie bereits gesagt – Gastronomie und Beherbergung gut 10 Prozent der Wertschöpfung und Beschäftigten aus. Auch wenn die Reisebranche anderes prognostiziert (bzw. erhofft), kann es durchaus sein, dass der *Ferntourismus* aufgrund der Pandemie abnimmt. So könnte die Zahl der Tourist:innen aus Asien auch mittelfristig sinken, trotz weiter steigender Kaufkraft in der Region, wie etwa die neuen Wachstumsraten Chinas zeigen. Auch ist nicht ausgemacht, dass SARS COV 2 das letzte Virus gewesen sein wird, das uns heimsucht.[103]

Der zweite Trend, der dem Wintertourismus zusetzen kann, ist die *Klimaerwärmung*. Die Zahl der Regionen mit guter Schneelage sowie die Zahl der Schneetage wird laut Prognosen in Salzburg spürbar abnehmen. In Zusammenarbeit mit der Salzburger Seilbahnwirtschaft und der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik hat das Land Salzburg eine langfristige, räumlich und zeitlich hochauflösende Modellierung der Schneedeckenentwicklung in Salzburg und die Rahmenbedingungen für die Beschneiung angesichts des Klimawandels entwickelt.

Die Analyse der mittleren saisonalen Gesamtschneehöhe und Saisonlänge zeigt einen Bruch Mitte der 1980er-Jahre und eine Häufung von schneearmen Wintern im Zeitraum 2005 bis 2015. Seit den 1980ern wechseln schneereichere mit schneeärmeren Wintern mit starker Variabilität, so eines der Ergebnisse. Im Höhenbereich 1800 bis 2000 wird mit keiner wesentlichen Änderung der Naturschneewinter bis 2050 gerechnet. Der Winter, so wie wir ihn kennen, bleibe in dieser Höhe erhalten.

In den Höhenlagen darunter wird eine teils starke Abnahme der Schneetage erwartet: „In tiefen Lagen, nahe den Talstationen, ist der Naturschneewinter aktuell schon starken Schwankungen ausgesetzt und das Niveau deutlich niedriger als weiter oben. Mit der Klimaveränderung in den kommenden Dekaden nimmt der Naturschnee in Wellen weiter ab. Im Jahr 2050 würde eine Skisaisonlänge, die fiktiv nur auf Naturschnee basiert, in etwa nur 10 bis 15 Tage dauern. Skisaisonbetrieb würde bedeuten, dass es für diesen Pistenabschnitt eine Gesamtschneehöhe von mindestens 30 Zentimeter gibt.“[104] Zu rechnen ist mit steigenden Kosten für Beschneiungsanlagen sowie einem möglichen Rückgang des Skitourismus.

Harald Pechlaner, Inhaber des Lehrstuhls Tourismus an der Universität Eichstädt-Ingolstadt, erwartet auch einen *Rückgang des Messe- und Kongresstourismus*. Im Zug der Pandemie wurden Kongresse und Messen ins Netz verlagert – ein Trend, der auch in Zukunft anhalten könnte. Pechlaner plädiert für ein grundlegendes Umdenken: „Bewusstsein und Fragen der Nachhaltigkeit werden wichtiger. Eingefahrene Tourismusmodelle stehen mit Corona urplötzlich auf dem Prüfstand.“[105] Man müsse in Zukunft mehr auf Qualität und weniger auf die Nächtigungen schauen. Gastfreundschaft sei ebenso wichtig wie mehr Zeit und Raum für die Gäste, was eine Reduktion der Gästezahlen erfordere. Zudem schlägt der Experte die Steuerung von Tourismusströmen an Hot Spots mittels digitaler Technologien vor. Der zunehmende Wandertourismus erfordere entsprechende Infrastrukturen und ein Umdenken: „Den Berg muss man sich wieder stärker erobern.“ Das brauche keine Straßen hinauf bis zur Alm.



Grafik 11: Nächtigungen in der Stadt Salzburg 2020 – Veränderung gegenüber 2019. Quelle: https://www.stadt-salzburg.at/fileadmin/landingpages/statistik/tourismus/ankuenfte_und_naechtigungen_2020.pdf

[102] Quelle: Salzburger Nachrichten 2. 3. 2021.

[103] BPB: Pandemien, Umwelt und Klima: https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/coronavirus/308483/pandemien-umwelt-und-klima

[104] R. Koch, M. Olefs, B. Niedermoser: Studie zur Schneedeckenentwicklung. ZAMG 2019, https://www.salzburg.gv.at/umweltnaturwasser /Documents/201903_ZAMG_Studie_zur_Schneedeckenentwicklung_Allgemeine_Ergebnisse.pdf

[105] Stoppt Corona den Massentourismus. Interview in Salzburger Nachrichten 13. 3.2 2021.

Wie stark die Pandemie auch den Städtetourismus getroffen hat, zeigt der Rückgang der Nächtigungen 2020 in der Stadt Salzburg *(s. Grafik 11).*

Der Salzburger Tourismusforscher *Kurt Luger* plädiert seit vielen Jahren für eine Begrenzung des Massentourismus und die Bewahrung des UNESCO-Kulturerbes der Stadt Salzburg. Auch für den Alpintourismus hat er Vorschläge unterbreitet. "Die Alpen sind Erlebnisraum und Lebensraum zugleich. Ihre langfristige Erhaltung als Lebensgrundlage wie als Erholungsraum zwingt den Alpentourismus zur Suche nach neuen, nachhaltigen Entwicklungsmodellen", heißt es in einem bereits 2002 erschienenen Band zum Alpintourismus.[106]

Fazit: Es gibt durchaus innovative Ansätze auch im Salzburger Tourismus, etwa Hotels und Gemeinden, die die Anfahrt mit öffentlichem Verkehr belohnen, oder Angebote für *Sanften Tourismus*, ein Begriff, den Robert Jungk in den 1980er-Jahren in einem GEO-Magazin geprägt hat. Als Kriterien für „Sanften Tourismus“ gelten eine möglichst geringe Belastung der Natur, die Ermöglichung eines direkten Kontakts zum Lebensraum von Flora und Fauna, die Einbeziehung in das Leben und die Kultur der einheimischen Bevölkerung, die Berücksichtigung der Wirtschaftsinteressen der einheimischen Bevölkerung und die Bedürfnisse der Tourist:innen bei der Planung sowie die Sensibilisierung der Erholungssuchenden für die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen der Urlaubsregion. So weit wie möglich soll auf zusätzliche, landschaftsbelastende Tourismuseinrichtungen verzichtet werden, dafür seien bestehende Einrichtungen zu benützen Die Anreise soll nach Möglichkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln erfolgen.[107]

Zukunftsfähige Ernährungsstile fördern

Der Bereich der Ernährung wird in Klimadebatten gegenüber den Bereichen Energie und Mobilität häufig unterbewertet. In Österreich wird rund ein *Fünftel der Treibhausgase* dem Bereich Ernährung zugeordnet.[108] Die energieintensive Landwirtschaft und insbesondere die Tierhaltung sind dafür vorrangig verantwortlich – bzw. der in unserer Gesellschaft übliche Ernährungsstil mit einem hohen Anteil von Lebensmitteln tierischer Herkunft. Etwa die Hälfte der Treibhausgasemissionen aus dem Bereich Ernährung entsteht bei der Produktion, Verarbeitung und dem Vertrieb von Lebensmitteln, wobei der größte Anteil aus der Herstellung tierischer Lebensmittel stammt. Die andere Hälfte entsteht bei der Lagerung, beim Einkauf und der Zubereitung.[109] Die internationalen Zahlen variieren sehr stark. Für das *Worldwatch Institute* geht gar die Hälfte der globalen Treibhausgase auf das Konto des Ernährungssektor. Gerechnet wird hier auch der Verlust an CO_2-Senken durch die zunehmende Rodung von Regenwäldern.[110]

Tierische Lebensmittel und insbesondere Fleischerzeugnisse weisen einen bedeutend höheren Klimafußabdruck auf als pflanzliche Lebensmittel. Der Grund: Tierprodukte sind flächenintensiv. Für jede Kilokalorie Ernährungszufuhr müssen bis zu 10 Kilokalorien für Futtermittel aufgewendet werden. In der Massentierhaltung von Rindern entstehen große Mengen an Methan, ein sehr wirksames Treibhausgas. Für importierte Futtermittel werden Regenwälder abgeholzt. Kunstdünger hat eine hohe CO_2-Bilanz: Für jedes Kilo davon werden fossile Rohstoffe im Äquivalent bis zu einem Liter Heizöl benötigt.[111]

Würde jeder Erdbewohner so viel Fleisch verzehren wie ein durchschnittlicher Europäer, so müssten 80 Prozent des weltweit verfügbaren Ackerlandes ausschließlich für die Fleischproduktion genutzt werden. Umgekehrt würde eine Halbierung des EU-Verbrauchs von Tierprodukten aller Art den „Land-Fußabdruck“ der EU um 35 Millionen Hektar Äcker und 9 Millionen Hektar Weiden reduzieren, so Angaben der deutschen Bundeszentrale für Politische Bildung.[112]

Die *biologische Landwirtschaft* ist nicht emissionsfrei, hat jedoch eine deutlich bessere CO_2-Bilanz. Eine Studie der TU Graz zeigt, dass die biologische Wirtschaftsweise bei allen untersuchten Produkten – Rindfleisch, Eier, Milch, Speisekartoffel, Körnermais und Äpfel – in unterschiedlichem Ausmaß einen geringeren Druck auf die Umwelt ausübt als die konventionelle Bewirtschaftung.[113] Die klimaschonende Wirkung der Biolandwirtschaft bestätigt auch eine Studie des Forschungsinstituts für Biolandbau.[114] Neue Versuche der *regenerativen Landwirtschaft* mit Untersaaten, Acker-

[106] Tourismusexperte Luger: "Salzburg braucht eine Reduktion der Besuchermassen". Salzburger Nachrichten 3. 12. 2018, vgl. auch Kurt Luger u. a. (Hg.): Alpentourismus. Wien 2002.

[107] Veronika Hillinger: Sanfter Tourismus, http://soziologie.soz.uni-linz.ac.at/sozthe/freitour/FreiTour-Wiki/Sanfter%20Tourismus.htm

[108] Klima- und Umweltrelevanz von Lebensmitteln, https://www.wien.gv.at/umweltschutz/abfall/lebensmittel/klima-relevanz.html

[109] Ebd.

[110] Veganbook, https://www.veganbook.info/aktuelle-studie-des-worldwatch-institute-die-extreme-bedeutung-der-tierhaltung-fuer-den-klimawan/

[111] Industrieverband Agrar, https://www.iva.de/verband/pflanzenernaehrung/faq-haeufig-gestellte-fragen/mineralduengung-und-energieverbrauch/wieviel-energie-fossiler

[112] Futter für Europas Vieh. http://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/anthropozaen/248847/futter-fuer-europas-vieh

[113] Ökologischer Fußabdruck der Biolandwirtschaft und ihrer Produkte. Vergleich zwischen biologischer und konventioneller Wirtschaftsweise. http://docplayer.org/7206077-Oekologischer-fussabdruck-der-biolandwirtschaft-und-ihrer-produkte-vergleich-zwischen-biologischer-und-konventioneller-wirtschaftsweise.html

[114] Vergleich von ökologischer und konventioneller Landwirtschaft als Beispiel einer vergleichenden Nachhaltigkeitsbewertung landwirtschaftlicher Systeme. https://www.fibl.org/de/themen/projektdatenbank/projektitem/project/1290.html Hinweis: Der Anteil der Landwirtschaft wird in den Österreich-Statistiken mit 10 Prozent der Treibhausgase geführt, wobei hier der Energieeinsatz für Verarbeitung sowie Transporte nicht berechnet sind.

und Baum-mischkulturen sowie Fruchtfolgen erzielen noch bessere Ergebnisse.[115] In beiden Ansätzen erholen sich jedoch die Böden, was zu einer höheren Fruchtbarkeit sowie zu mehr CO_2-Aufnahme führt.

Die *Verringerung des Fleischkonsums* auf ein Maß, das auch die Ernährungswissenschaft empfiehlt – etwa Halbierung vom derzeitigen pro Kopf-Konsum in Österreich von 60-70 Kilogramm im Jahr – sowie der bewusste Konsum nicht und wenig verarbeiteter Lebensmittel vornehmlich aus biologischer Landwirtschaft gelten als wichtigste Beiträge zum Klimaschutz im Bereich Ernährung. Eine gute Richtlinie ist die sogenannte Ernährungspyramide *(s. Grafik 12).*

Grafik 12: Die von der Ernährungswissenschaft empfohlene Ernährungspyramide. Quelle: https://adipositas-kliniken.com/blog/erfahrungsblog/die-ernaehrungspyramide-verstehen/

Selbstredend geht es auch darum, das Wegwerfen von Lebensmitteln sowohl bei den Supermärkten wie in den Haushalten zu unterbinden. Allein in der EU werden jährlich 88 Millionen Tonnen *Lebensmittelabfall* produziert, pro EU-Bürger:in sind es etwa 180 Kilogramm Lebensmittel im Jahr. Das Europäische Umweltbüro bringt folgenden Vergleich: „Wenn Lebensmittelabfall ein Land wäre, so wäre es nach China und den USA der drittgrößte Emittent von Treibhausgasen weltweit."[116]

Wie sehen nun die aktuellen *Ernährungstrends* aus? Mit dem steigenden Gesundheitsbewusstsein und Lebensmittelkrisen wie BSE ist das Interesse an vegetarischer und veganer Ernährung gestiegen. Und im Zuge der Pandemie sind den Menschen regionale und biologische Lebensmittel wichtiger geworden. Die Nachfrage nach Lebensmitteln von heimischen Bauern ist in Österreich 2020 um rund 10 Prozent gewachsen. Absatzrückgänge gab es aber im Bereich der Belieferungen von Restaurants und Hotels, die nur bedingt durch mehr Nachfrage des Lebensmittelmarktes wettgemacht werden konnten. Stark zugelegt hat der Ab-Abhof-Verkauf, der gegenüber 2019 um ein Viertel gestiegen ist. Laut einer von GfK durchgeführten Umfrage ist 30 Prozent der Befragten Regionalität wichtiger geworden. Die *Ausgaben für Biolebensmittel* sind in Österreich 2020 und 20 Prozent gestiegen. Am häufigsten werden Milch und Naturjoghurt in Bioqualität gekauft (über 25 Prozent Marktanteil). Es folgen Eier und Kartoffel (rund 22 Prozent) und Frischgemüse (18 Prozent). Bei Butter, Käse und Frischobst beträgt der Bioanteil zwischen 11 und 12 Prozent. Am niedrigsten ist dieser bei Fleisch mit lediglich 5,5 Prozent und Wurst mit etwas mehr als 3 Prozent.[117]

Dass bei Fleisch und Wurst der Bioanteil am niedrigsten ist, mag am deutlich höheren Preis dieser Produkte liegen, aber auch an der Zunahme vegetarischer und veganer Ernährungsstile, bei denen „bio" eine große Rolle spielt. Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2019 ernähren sich in Österreich bereits 8 Prozent der Bevölkerung vegetarisch oder vegan; weitere 17 Prozent tun dies zumindest zeitweise. 80.000 Veganer:innen, 765.000 Vegetarier:innen und 4,2 Mio. Flexitarier:innen soll es in Österreich mittlerweile geben. Menschen, die sich vegetarisch oder vegan ernähren, sind „oftmals weiblich, jung und gut gebildet".[118]

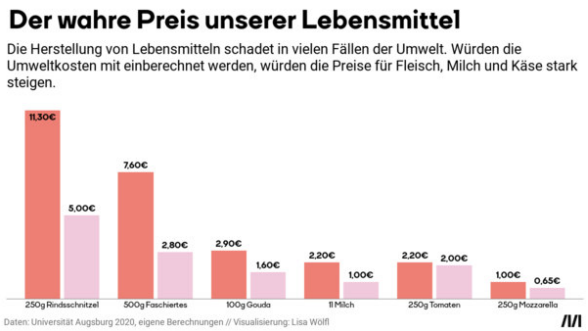
Aus Nachhaltigkeitsperspektive und im Kontext des Klimawandels ist der Trend zum Vegetarismus in den Wohlstandsländern zu begrüßen – in globaler Perspektive nimmt der Fleischverzehr leider weiter zu, insbesondere in aufstrebenden Ländern wie China. Eine starke Zunahme verzeichnet leider auch *Fehlernährung.* Laut Angaben des *Instituts for Health Metrics and Evaluation* sind 2,2 Milliarden Menschen entweder übergewichtig oder gar fettleibig. Der Anteil der Übergewichtigen in Österreich (Body-Mass-Index > 25) wird mit 54 Prozent ausgewiesen.[119]

Unter den zunehmend mehr nachgefragten Fleischalternativen gilt *Soja* als sinnvollstes Produkt. Hochwertiges Bio-Soja wird mittlerweile in Europa in zahlreichen Regionen angebaut – in Österreich im Burgenland und in Niederösterreich. Die Ökobilanz ist hervorragend. Für 1 Kilogramm Rindfleisch braucht es 7-10 Kilogramm Sojabohnen als Futtermittel, eine Menge, aus der 12-16 Kilogramm Tofu erzeugt werden können, gewonnen aus Bio-Soja in wechselnder Fruchtfolge. Während für das Kilo Rindfleisch über 13 Kilogramm CO_2 anfallen, sind es bei Bio-Tofu lediglich 0,7 Kilogramm.[120] Und für Skeptiker:innen: Gut gewürzt kann Tofu vom Geschmack mit jedem Fleisch mithalten. Würden Lebensmittel die Umweltkosten hinzuaddiert werden, dann würde ein Viertel Kilo-

[115] Ute Scheub, Christian Küttner: Abschied vom Größenwahn. Wie wir zu einem menschlichen Maß finden. München, 2020, S. 65ff
[116] EEB: Neues Fact Sheet zu Lebensmittelabfall, 23. 3. 2017, https://www.eu-umweltbuero.at/inhalt/eeb-neues-fact-sheet-zu-lebensmittelabfall?ref=
[117] Alle Daten: Salzburger Nachrichten, 8. 3. 2021.
[118] Statista.de, 5. 11. 2020, https://de.statista.com/themen/3804/vegetarismus-und-veganismus-in-oesterreich/
[119] Heike Haarhoff: Wird Adipositas zur globalen Epidemie. In: Atlas der Globalisierung, S. 56f, Berlin 2019.
[120] Karsten Hoffmann: Die Saat geht auf. In: 24 wahre Geschichten vom Tun und Lassen. Gemeinwohl-Ökonomie in der Praxis. München, 2020, S. 16ff.

gramm Rindschnitzel nicht 5 Euro, sondern 11,30 Euro kosten, ein halbes Kilogramm Faschiertes 7,60 Euro statt 2,80 Euro, ein Liter Milch 2,20 Euro statt 1 Euro. Geringer sind die externalisierten Kosten bei Obst und Gemüse. Ein Viertel Kilogramm Tomaten käme auf 2,20 Euro statt 2 Euro *(s. Grafik 13).*

Fazit: Mehr regionale und mehr Bioprodukte bei gleichzeitiger Reduzierung des Fleischkonsums gelten als Richtschnur für eine klimafreundliche Ernährung. Mit 60 Prozent biologisch bewirtschafteter Fläche ist *Salzburg* Spitzenreiter unter Österreichs Bundesländern. Hofläden und Bauernmärkte haben Aufwind und es gibt erste Foodcoops bzw. Erzeuger-Verbraucher-Initiativen.[121] Doch wichtig sind auch noch mehr regionale und biologische Produkte in den Lebensmittelmärkten – dafür braucht es die entsprechende Nachfrage der Kund:innen.



Grafik 13: Der Preis von Lebensmitteln bei Einrechnung der Umweltkosten. Quelle: https://www.moment.at/story/wahre-preise-so-viel-kosten-lebensmittel-im-supermarkt-wirklich

Auf politscher Ebene geht es um eine *Agrarwende*, die den Namen verdient. Die Änderung der *Agrarförderpolitik* würde dazu beitragen, die biologische Landwirtschaft weiter voranzubringen. Bioverbände fordern eine qualitative Umstellung der EU-Agrarförderung. EU-weit gesehen wird mit 75 Prozent der bei weitem größte Teil der Mittel der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach wie vor über Direktzahlungen der Marktordnung, also nach den Erträgen, ausgeschüttet, welche nicht an wirksame Nachhaltigkeitskriterien geknüpft sind.

Die zielgerichteten Agrar-Umwelt-Maßnahmen spielen hingegen eine untergeordnete Rolle. Nur 30 Prozent der Mittel der Ländlichen Entwicklung müssen für Agrar-Umwelt, Klima oder benachteiligte Gebiete verwendet werden, das entspricht 8 Prozent der EU-Mittel für die GAP.[122] Die im "European Green Deal" genannten Ziele wie 50 Prozent weniger Pestizideinsatz und 20 Prozent weniger Düngereinsatz kann auch die neue Agrarförderperiode von 2021-2017 nicht erfüllen, wird kritisiert. Der Anteil der Direktzahlungen pro Fläche sei immer noch extrem hoch, so ein Aufruf für eine tatsächliche Agrarwende.[123]

Anders und weniger konsumieren in einer Kreislaufwirtschaft

Im Kontext der Klimaerwärmung stehen in der Regel der Energie- und Mobilitätsbereich im Zentrum der Aufmerksamkeit. Neben Ernährung, der wir uns im letzten Kapitel gewidmet haben, spielt aber auch der Konsum anderer Produkte eine wesentliche Rolle. Aus dem einfachen Grund, weil in jedem Produkt Rohstoffe und Energie stecken. Da jedoch mittlerweile die meisten Produkte, etwa im Elektro- und Elektroniksektor importiert werden – China gilt als neue Werkbank der Welt –, fallen dieser Rohstoff- und Energieverbrauch in den nationalen Ökobilanzen der Importländer in der Regel unter den Tisch. Wir verursachen mit importierten Gütern bedeutend mehr Treibhausgase als wir uns durch Exporte gutschreiben können. Der Konsumfußabdruck aller Wohlstandsländer ist daher um vieles größer als der Fußabdruck aus den im eigenen Land produzierten Güter. In Berechnungen des ökologischen Fußabdrucks oder des ökologischen Rucksacks wird von den konsumierten Produkten ausgegangen, in nationalen Treibhausbilanzen lediglich von den tatsächlich im eigenen Land erzeugten Emissionen.[124]

Aus Nachhaltigkeitssicht sind daher zwei Veränderungen notwendig: Erstens *anders konsumieren* und zweitens *weniger konsumieren*. Die Pandemie hat gezeigt, wie Konsumprioritäten verschoben werden können. Da keine Reisen möglich waren (sind), wurde die verbleibende Kaufkraft u. a. in die Neuausstattung von Wohnungen investiert. In Zukunft muss es aber darum gehen, Güter so lange zu behalten wie diese gebrauchsfähig sind. Über Tausch- und Schenkbörsen können Dinge ebenfalls länger im Nutzungskreislauf bleiben.[125]

Ziel muss auch werden, reparierbare Güter zu produzieren und zu kaufen. Erst am Ende des Gebrauchszyklus ist Recycling, also das möglichst umfassende Rückführen von Rohstoffen in den Wirtschaftskreislauf, angesagt („Urban mining").

[121] Eine FoodCoop (Food Cooperative, zu Deutsch: Lebensmittelkooperative) ist der Zusammenschluss von Personen und Haushalten, die selbstorganisiert biologische Produkte direkt von lokalen Bauernhöfen, Gärtnereien, Imkereien etc. beziehen. https://foodcoops.at/

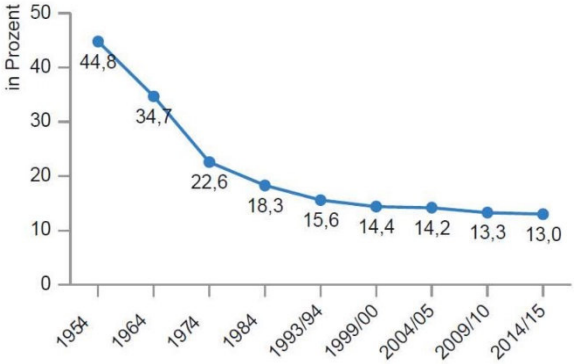
[122] Bio Austria, http://www.bio-austria.at/befragung-der-kommission-zur-gap-noch-ein-monat-offen/

[123] Campact.de, https://www.campact.de/agrarwende/

[124] Der ökologische Fußabdruck rechnet den Umweltverbrauch in Fläche um. Für den CO2-Ausstoß wird jene Fläche herangezogen, die nötig wäre, um das CO2 wieder in Bäumen (Waldfläche) zu binden. Der Öko-Fußabdruck wird für einzelne Staaten ausgewiesen. Über Fußabdruckrechner lässt sich der persönliche Umweltverbrauch eruieren. https://www.mein-fussabdruck.at/ Der ökologische Rucksack gibt den Umweltverbrauch für einzelne Produkte bzw. Dienstleitungen an – von der Herstellung über den Gebrauch bis hin zur Entsorgung. Über einen Ressourcenrechner lässt sich auch hier der persönliche Umweltverbrauch eruieren. https://www.ressourcen-rechner.de/

[125] Digitale Plattformen wie willhaben oder ebay, aber auch regionale Anbieter wie „Kleinanzeigen Salzburg und Umgebung" bieten einfache Tausch- und Schenkmöglichkeiten an.

Der Anteil des Haushaltsbudgets, der für Ernährung und antialkoholische Getränke ausgegeben wird, ist in Österreich seit den 1950er-Jahren von über 45 Prozent auf heute 13 Prozent gesunken *(siehe Grafik 14)*.[126] *Neue Konsumprioritäten* mit Nachhaltigkeitswirkung wären daher Lebensmittel hoher Qualität – in Österreich geben wir mittlerweile mehr Geld für Mobilität aus als für Ernährung – oder Dienstleistungen, die bedeutend weniger ressourcenintensiv sind, von Kultur über Bildung bis hin zu Yogakursen.



Grafik 14: Anteil der Ausgaben für Ernährung und alkoholfreie Getränke am Gesamthaushaltsbudget in Österreich. Quelle: Statistik Austria, s. Anm. 126

Die Verschiebung von Konsumprioritäten kann durch Preisanreize gefördert werden. Wenn umweltschädliche Produkte und Verhaltensweisen teurer werden, etwa durch eine spürbare CO_2-Steuer von mindestens 100 Euro pro Tonne, gewinnen Alternativen an Attraktivität. Wenn für Elekrtro(nik)geräte hohe Entsorgungsgebühren anfallen, wird es für Hersteller und Konsument:innen attraktiver, sich für langlebige Produkte zu entscheiden.[127]

Persönliche Beziehungen, Gesundheit, Familie und Freunde galten seit jeher als wichtige Ziele von Lebensqualität. Die Pandemie hat diese wohl weiter bestärkt. Laut einer aktuellen Umfrage gehen mehr als die Hälfte der Salzburger:innen (58 Prozent) davon aus, dass sich ihr Alltag auch nach der Coronakrise verändern wird. Ebenfalls rund die Hälfte (47 Prozent) habe, so die Befragung, bereits nachgedacht, ihren Lebensstandard zu ändern und Einsparungen im täglichen Leben vorzunehmen.[128] Es ist durchaus denkbar, dass für mehr Menschen weniger Stress durch eine verringerte Erwerbsarbeit wichtiger wird. Bei nur gestaffelten Lohnausgleichen je nach Einkommenshöhe wären auch generelle Arbeitszeitverkürzungen finanzierbar.

Manche plädieren auch für ein bedingungsloses *Grundeinkommen*, um Wachstumsdruck aus den Arbeitsmärkten zu nehmen. Jedenfalls kann mehr Freizeit bei weniger Konsum durchaus eine Option sein, eine faire Verteilung der Einkommen vorausgesetzt.

Die Finanzierung öffentlicher Leistungen lässt sich auch in einer nicht mehr wachsenden Wirtschaft bewerkstelligen, wenn die Vermögenden stärker hierfür herangezogen werden.[129] Zudem wird es Sinn machen, das Bruttoinlandsprodukt durch erweiterte Indikatoren für Lebensqualität und wirtschaftlichen Erfolg zu ergänzen.[130]

Resümee

Salzburgs Wirtschaft kann von einer ökologischen Transformation profitieren. Im Kontext des Green New Deal, des neuen European Recovery Fonds zur Ankurbelung der Wirtschaft nach den Lockdowns der Pandemie, der österreichischen Klimamilliarde sowie von Förderprogrammen in Salzburg selbst stehen Investitionsmöglichkeiten für die Salzburger Wirtschaft und die Modernisierung der öffentlichen Infrastrukturen zur Verfügung. Neben Digitalisierung wird die Ökologisierung zum Hauptinvestitionsfeld der kommenden Jahre und Jahrzehnte.

Salzburg steht nicht am Anfang, was Ökologisierungsbestrebungen anbelangt. Mit den Programmen zu den *e5-Gemeinden*, den *Klimabündnisbetrieben* und *-Gemeinden* sowie dem *Smart City-Programm* in der Stadt Salzburg liegen bereits bewährte Ansätze zu mehr Energieeffizienz und der Energiewende vor.[131] Mit der *Klima- und Energiestrategie SALZBURG 2050*[132] hat sich das Land Salzburg ehrgeizige Ziele in Richtung Klimaneutralität bis 2050 gesetzt *(s. Grafik 15).* Um diese Etappenziele von 2030 bis 2050 zu erreichen, braucht es das Zusammenwirken aller Wirtschafts- und Politikfelder. Ein zentrales Aufgabenfeld liegt dabei in einer Mobilitätswende, jenem Bereich, in dem bislang zu wenige Erfolge zu verzeichnen sind.

Im März 2021 wurde von der Salzburger Landesregierung der *Masterplan Klima und Energie*, „ein Kompass zum ersten Etappenziel im Jahr 2030“, verabschiedet. Vorgestellt wurde dieser am 19. 3. 2021 durch Landeshauptmann *Wilfried Haslauer,* Landeshauptmann-Stellvertreter *Heinrich Schellhorn* und

[126] Statistik Austria: Konsumerhebungen 2014/2015, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/verbrauchsausgaben/index.html

[127] Hans Holzinger: Mehr Effizienz allein reicht nicht. In: Kreislaufwirtschaft in der EU. Eine Zwischenbilanz. Hg. v. Sepp Eisenriegler. Springer-Verl., 2020, S. 195-216

[128] Quelle: Salzburger Nachrichten, 17. 3. 2021.

[129] Zur Vermögensverteilung und den Diskursveränderungen, die eine bessere Reichtumsverteilung ermöglichen würden, siehe Martin Schürz: Überreichtum. Frankfurt 2019. Zu neuen Arbeitszeit- und Finanzierungsmodellen vgl. etwa Hans Holzinger: Von nichts zu viel – für alle genug. München 2016, oder ders. Wie wirtschaften? Ein kritisches Glossar. Salzburg 2018.

[130] Österreichweit kann hier auf die Seite von Statistik-Austria „Wie geht´s Österreich“ verwiesen werden. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wohlstand_und_fortschritt/wie_gehts_oesterreich/was_ist_wie_gehts_oesterreich/index.html

[131] E5-Gemeinden, https://e5-salzburg.at/; Klimabündnis Salzburg, https://salzburg.klimabuendnis.at/, Smart City Salzburg, https://www.stadt-salzburg.at/smartcity/

[132] https://www.salzburg.gv.at/umweltnaturwasser_/Seiten/salzburg2050.aspx

Landesrätin *Andrea Klambauer* – zeitgleich mit dem 7. Weltweiten Klimastreik von Fridays for Future, an dem auch Salzburg beteiligt war. Das Etappenziel 2030 für Salzburg lautet: Minus 50 Prozent an Treibhausgasen im Vergleich zu 2005, ein 65-Prozent-Anteil von erneuerbaren Energien, Strom soll zu 100 Prozent aus „Erneuerbaren" erzeugt werden.

Größter „Brocken" des Plans ist die Mobilität: „Durch Preisreduktionen soll die Zahl an Jahreskartenkäufen für die öffentlichen Verkehrsmittel steigen. Diese werden durch Taktverdichtung und Ausbau des Streckennetzes noch attraktiver. Auch der Radverkehr steigt laut Plan durch Ausbau von Wegen und Infrastruktur um 28 Prozent. 1,7 Milliarden Euro sollen insgesamt von Land und Bund für Öffis und Rad eingesetzt werden. Ortskerne und Stadtzentren werden verkehrsberuhigt, Parkgebühren in urbanen Kernbereichen eingeführt sowie ein Konzept für E-Lieferverkehr erarbeitet. Weiters soll ein Viertel aller Autos bis 2030 mit E-Antrieb fahren."[133]

Grafik 15: Salzburgs Zielpfad bis 2050. Quelle: Land Salzburg, Die Klima- und Energiestrategie. https://www.salzburg.gv.at/themen/umwelt/salzburg2050/klima_energie

Sinnvoll wäre, wenn auch in Salzburg neben dem Bruttoregionalprodukt *erweiterte Indikatoren* zur Messung von wirtschaftlichem Erfolg und Lebensqualität als handlungsleitende Wegmarken etabliert würden. Für Unternehmen wären erweiterte, aber empirisch untermauerte Nachhaltigkeitsberichte sinnvoll – etwa nach der Matrix der *Gemeinwohlökonomie*, der sich immerhin an die 50 Salzburger Betriebe mittlerweile angeschlossen haben.[134]

„Historisch betrachtet ist ein ´Markt´ zuallererst ein Begegnungsort, ein Raum der ´sozialen Interaktion´, wie Sozialwissenschaftler sagen würden. Mit anderen Worten: ´das ist ein Ort, wo die Leut´ z´sammen kommen´. Wie schroff ist doch der Gegensatz zu jenem Begriff von ´Markt´, der uns heute in der Wirtschaftsberichterstattung entgegentritt, wo ´die Märkte´ nicht selten diktatorische Attitüde annehmen", so *Landeshauptmann Wilfried Haslauer* in einem Beitrag zur „Vision Salzburg".[135]

In meinem Buch *„Post-Corona-Gesellschaft"* spreche ich von einer „Ökonomie der Verbundenheit" bzw. einer „Ökonomie der Nähe": „Wenn nicht mehr allein der Preis eines Gutes den Kaufakt bestimmt, sondern das Wissen, wer das Gut unter welchen Bedingungen hergestellt hat, entsteht eine neue Qualität von Beziehung."[136]

Die Corona-Krise hat uns vor Augen geführt, dass das Wirtschafts- und Sozialsystem kollabiert, wenn wir für ein paar Wochen nur unsere Grundbedürfnisse befriedigen. Dieses strukturelle Dilemma muss überwunden werden. Ein Teil der Lösung könnte in der Rückkehr zu stärker regional ausgerichtetem Wirtschaften und der Abkehr vom verabsolutierten Kosten-Nutzen-Denken liegen. Möglichst billig zu produzieren unter Ausbeutung von Menschen und der Natur dürfte dann nicht mehr oberstes Prinzip von erfolgreichem Unternehmertum sein, ebenso wie die „Geiz ist geil"-Mentalität auf Seiten der KonsumentInnen ein Ende finden müsste. Wenn die Anreize derart gestaltet werden, dass die Preise die realen sozialen und ökologischen Kosten widerspiegeln, wäre hier schon viel gewonnen.

Es gibt in Salzburg viel kreatives und innovatives Potenzial - in Unternehmen, Kommunen und der Zivilgesellschaft. Die JBZ stellt solche in einem „Salzburger Atlas für nachhaltige Entwicklung S. A. N. E." vor.[137] Im Zusammenwirken all dieser Initiativen und dem Engagement von Expert:innen in den Forschungsinstituten, den Verwaltungen und in der Politik kann der notwendige Wandel gelingen.

Die Pandemie werden wir bewältigen. Der Klimawandel bleibt uns erhalten. Er wird noch immer als schleichende Krise wahrgenommen, das mag manchen die Dringlichkeit nicht erkennen lassen. Doch das ist gefährlich. Es handelt sich um einen „Asteroideneinschlag in Superzeitlupe", wie der Meteorologe Sven Plöger treffend formuliert.[138] Nehmen wir dies in Verantwortung für kommende Generationen ernst und setzen wir die notwendigen Transformationen um!

[133] Land Salzburg: Salzburg hat einen Plan für Klima und Energie. Salzburger Landeskorrespondenz, 19. 3. 2021, https://service.salzburg.gv.at/lkorrj/detail?nachrid=64781

[134] Gemeinwohlökonomie Salzburg, https://web.ecogood.org/de/salzburg/

[135] Wilfried Haslauer: Vision Salzburg. In: Bastei. Das Magazin des Stadtvereins Salzburg. Frühjahr 2021, S. 4-5

[136] Hans Holzinger: Post-Corona- Bastei Gesellschaft. Was wir aus der Krise lernen sollten. Wien 2020, S. 184.

[137] Projekte des gelingenden Wandels. Salzburger Atlas für nachhaltige Entwicklung. www.salzburgnachhaltig.org

[138] Sven Plöger: Zieht euch warm an, es wird heiß. Frankfurt 2020, sowie „Die besten Bücher zur Klimakrise 2020. Wie der Wandel gelingen könnte. JBZ-Arbeitspapier 53, Salzburg 2020.